



Nachgefragt: Welche Probleme gibt es bei Integration? > Seite 8



Nachgedacht: Sind Talare wieder im Kommen? > Seite 10



Nachgeguckt: Wo wachsen Trüffeln in Deutschland? > Seite 11



Der Reiz des Roten

Reif, gesund und gut: Die Farbe Rot lügt nicht. FOTO: SIMCHEN/FOTOLIA

Menschen haben eine angeborene Vorliebe für die Farbe Rot – die Gründe dafür sind in der Evolution zu finden

von Eva Opitz

Die Farbe Rot hat es in sich. Bei Verbotsschildern warnt sie vor Verstößen, bei Früchten und Lippen wirkt sie verlockend. Welche Rolle die Farbe in der Evolution der Menschen gespielt hat und warum sie überhaupt auf Farben reagieren, hat der Biologe Frederick Wehrle vom Institut für Biologie I untersucht. Säugetiere, die in der zoologischen Ordnung unterhalb der Primaten angesiedelt sind, erkennen die Farbe Rot nicht: Sie differenzieren nur zwischen blau und gelb, weshalb der Stier in der Arena auch nicht wirklich rotsieht, sondern nur dem Torero an den Kragen will. Beim Menschen dagegen können schon Säuglinge die Farben auseinanderhalten – und wenn sie die Wahl haben, entscheiden sie sich nicht für grüne Farbtöne, sondern für Rot.

„Altwelt-Affen und Menschen weisen bei beiden Geschlechtern aufgrund einer Mutation ein Gen für den dritten Farbrezeptor auf. Bei den Neuwelt-Affen aus Amerika unterscheiden nur einige Weibchen zwischen rot und grün“, sagt Wehrle. Den Primaten ist zudem eine

Reaktion auf die Farbe Rot angeboren: Mit einem so genannten Hochgeschwindigkeits-Eye-Tracker zeigte Wehrle, dass Menschen auf Bildern rote Gegenstände schneller wahrnehmen als andere. Er stellte zudem fest, welches Rot Menschen womit assoziieren – bei Früchten weisen verschiedene Rottöne zum Beispiel auf den Reifegrad hin, bei Gesichtern auf Attraktivität oder Aggression. Der Apparat filmt, wie sich die Augen bewegen, und spezielle Computerprogramme rechnen aus, wo der Proband hinschaut, während sich der Rotton eines Bildes verändert.

„Wo die Attraktivität aufhört, erhöht Rot die Aggressivität“

Als Ursache für die starke Präferenz für rote Farben machte der Evolutionsbiologe einen klaren Vorteil aus: Primaten, zu denen auch die Menschen zählen, können sich in ihrer natürlichen Umgebung besser ernähren, wenn ihnen die Fähigkeit angeboren ist, reife von un-

reifen Früchten zu unterscheiden. „Diese Reaktion setzte sich durch, weil die reifen auch die nahrhaften Früchte sind.“ Rot wurde positiv „selektiert“ und die Auswahl mit gutem Essen belohnt. Im Laufe der Evolution habe sich die Vorliebe für Rot von den Früchten gelöst. Dies zeigten Babys mit ihrer starken Präferenz für Rot und Erwachsene mit ihrer Vorliebe für rote Rosen, so Wehrle. Als einige Primaten ihr Fell im Gesicht verloren, werteten die Männchen und Weibchen rote

Bäckchen als Zeichen eines gesunden Immunsystems. „Die angeborene Präferenz für Rot suggeriert Fitness und Gesundheit“, sagt der Wissenschaftler.

Doch nicht immer empfindet der Mensch eine Vorliebe für Rot: „Eine Hautrötung ist nur in bestimmten Rotbereichen attraktiv. Wo die Attraktivität aufhört, erhöht Rot die Aggressivität.“ Psychologen haben Menschen in Situationen untersucht, in denen Leistung verlangt wird, und dabei festgestellt: Werden die Menschen mit Rot an Kleidung, Wänden oder Möbeln konfrontiert, reagieren sie mit Aversion.

„Man muss jeweils die spezielle Funktion der Farbe beachten. Bei Ampeln und Stoppschildern setzen wir Rot als Warnfarbe ein, weil wir am ehesten hinschauen und am schnellsten reagieren“, erklärt Wehrle. Dagegen stehe die „pre-existing bias“, die vererbte Voreingenommenheit

gegenüber Rot, die die Menschen aus der Evolution übernommen haben. Das Fazit des Biologen: „Wir konnten mit unserer Forschung menschliches Verhalten in einen neuen beziehungsweise ‚alten‘ evolutionären Zusammenhang bringen.“

Verband der Freunde

Frederick Wehrle ist bei seinen Experimenten vom Verband der Freunde der Universität Freiburg und von der Stiftungsverwaltung der Universität Freiburg unterstützt worden. Der Verband der Freunde ist ein gemeinnütziger Verein, der 1925 gegründet wurde, um bedürftigen Studierenden zu helfen. Mit seinen etwa 800 Mitgliedern und den von ihm verwalteten Stiftungen unterstützt der Verband heute vor allem Studierende, zum Beispiel durch finanzielle Hilfen bei Exkursionen und Forschungsvorhaben oder durch Examenstipendien und Preise für hervorragende Leistungen.

www.freunde.uni-freiburg.de

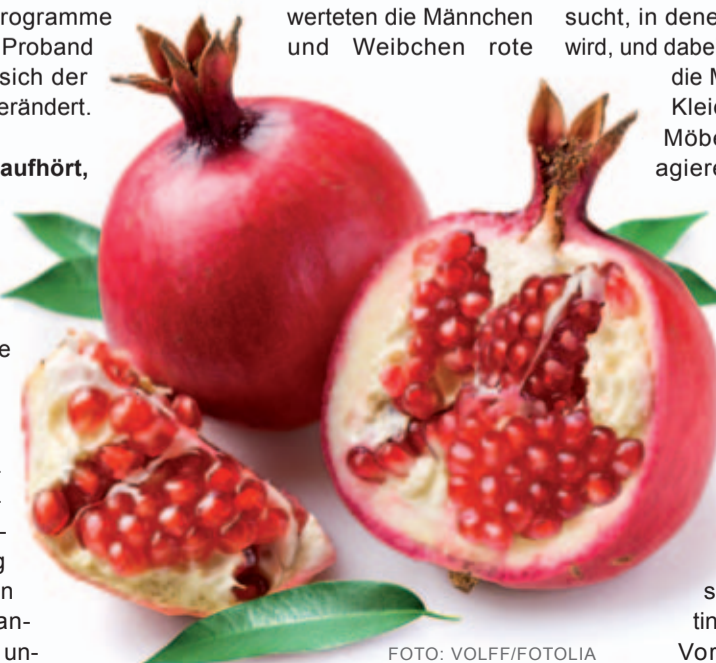


FOTO: VOLFF/FOTOLIA

Termine

Wunschkind – Kinderwunsch

Das Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Freiburger Universität und das Theater Freiburg veranstalten eine Ringvorlesung zum gemeinsamen Projekt „Wunschkind“. Die moderne Medizin macht es möglich, jede Phase der Fortpflanzung technisch zu beeinflussen – und das hat Auswirkungen auf die Gesellschaft. In der Ringvorlesung „Wunschkind – Kinderwunsch. Ethische, rechtliche und theologische Aspekte der technisierten menschlichen Fortpflanzung“ beschäftigen sich Wissenschaftler mit zentralen Problemen rund um das Thema.

Die Ringvorlesung beginnt am 13. Dezember 2010 und findet im Semester jeden Montag ab 19.30 Uhr im Winterer-Foyer des Theater Freiburg statt.

www.egm.uni-freiburg.de/institut/aktuelles/ringvorlesung

Barocke Töne in der Aula

Das Freiburger Barockorchester, zu Hause in allen Konzertsälen der Welt, spielt am 10. Januar 2010 im Rahmen einer Probenveranstaltung in der Aula der Universität. Eine öffentliche Probe beschließt am Nachmittag die Vorbereitung der Musikerinnen und Musiker für ihr nächstes großes Konzert. Das Studium generale hat den Kontakt zu den Musikern hergestellt und lädt ab 15 Uhr zum Probendurchlauf mit Werken von Mozart, Rosetti, Haydn, Gluck und anderen ein. Der Eintritt ist frei. Das Freiburger Barockorchester gilt weltweit als eines der besten Ensembles für Alte Musik, vorwiegend aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Kunst im Herderbau

Die Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften lädt zur nächsten Ausstellung ein. In der Reihe „Kunst im Herderbau“ zeigt die Künstlerin Astrid Hohorst ihre Radierungen unter dem Titel „Schnellschuss“. Die Ausstellung läuft bis zum 28. Januar 2011 und ist von Montag bis Freitag von 9 – 19 Uhr und am Samstag von 10 – 12 Uhr geöffnet. Die 30 Kalandradierungen thematisieren die Architektur des Waldes. Reduziert auf Linien wird sichtbar, wie Architektur und Natur miteinander eine enge Verbindung eingehen. Die Bildhauerin hat an der Staatlichen Akademie für bildende Künste in Karlsruhe bei Prof. Dr. Stephan Balkenhohl studiert.

Ohren auf: Uni auf Sendung

Seit 15 Jahren versorgt das Uni-Radio Freiburg mit Musik, Interviews und Reportagen

von Rimma Gerenstein

Mit 15 Jahren hat man viele Träume: von der weiten Welt und großen Abenteuern, cooler Musik und guten Partys. Mit 15 steht man ganz am Anfang. Oder doch eher mittendrin, wie im Falle des Uni-Radios. Im Oktober hat es seinen 15. Geburtstag gefeiert – von einem verträumten Teenager aber keine Spur.

1995 startete das Uni-Radio Freiburg mit einem Patientenfunk für das Uniklinikum, Produktionen für andere Sender wie Radio Regenbogen und einer Audio-Agentur, die jede Woche einen Beitrag an 125 Radiostationen in Deutschland schickte. In Kursen bildete der Medienpädagoge Wolfgang Krause Studierende für die Arbeit beim Radio aus. Damals arbeitete das Team im ehemaligen Flugzeugturm zwischen zugigen Fenstern und abgerissenen Tapeten.



Das pralle Campus-Leben durchs Mikro: Bei „echoFM“ lernen Studierende, worauf es beim Radio ankommt. FOTO: GERENSTEIN



Startschuss vor 15 Jahren: Uni-Radio-Gründer Rudolf-Werner Dreier (links) und Techniker Winfried Spenke stellen das Mischpult für die erste Sendung ein.

Heute ist das Sendestudio auf dem Campus der Technischen Fakultät mit moderner Technik ausgerüstet. Seit Dezember 2006 versorgen die studentischen Moderatoren beim Uni-Radio „echoFM“ ihre Hörer rund um die Uhr mit Interviews, Reportagen und Musik – über die eigene UKW-Frequenz 88,4, die ganz Freiburg und die Region erreicht.

„Das ging alles peu à peu“, erinnert sich Rudolf-Werner Dreier, Gründer des Uni-Radios und Leiter der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit der Freiburger Universität. Fast eine Million Euro hat

er bisher an Spenden und Drittmitteln für das Radio eingeworben. „Vor allem die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg hat uns von Anfang an unterstützt.“

On Air: keine Konserven

Was außerdem seit der ersten Stunde da war: die Idee, die hinter dem Projekt steht. Ein „Lern-Radio“ sollte „echoFM“ werden. „Wir wollen die Studierenden ausbilden und ihnen die Möglichkeit geben, schon im Studium journalistisch zu arbeiten“, erklärt Dreier. Von der Themenrecherche bis zum

Live-Interview im Studio: Beim Freiburger Uni-Radio „produziert man nicht auf Konserven, in der Hoffnung, dass der Beitrag irgendwann gesendet wird“.

Als „learning by doing“ beschreibt der Sendeleiter Manuel Devant die Methode: „Die meisten sind überrascht, dass sie hier gleich so viel machen dürfen“, erzählt er. „Aber nur so lernt man alle Aspekte des journalistischen Geschäfts kennen.“ In Tutoraten zeigen erfahrene Studierende den Neuen, wie der Alltag beim Hörfunk aussieht: Wie macht man eine Umfrage? Wie kommt man bei einer Pressekonferenz am besten an O-Töne? Raus aus der Redaktion, heißt die Devise. Für den theoretischen Teil ist auch gesorgt: Regelmäßig erzählen Journalisten in Vorträgen über ihren Beruf und in Workshops lernen die jungen Radiomacher zum Beispiel, wie das Mischpult funktioniert. Das klappt: In ganz Deutschland ist „echoFM“ das erste Lern-Radio, das rund um die Uhr ein Programm sendet. Viele der Freiburger Radio-Alumni arbeiten heute in der großen Medienlandschaft von Rundfunk und Fernsehen.

Raus aus dem Hörsaal, ran ans Mikrofon

Rund 40 studentische Mitarbeiter sind zurzeit in der Radio-Redaktion – neben dem Studium keine leichte Aufgabe. Das ist auch Sebastian Bertolini

und Hannes Blaser bewusst. Die beiden studieren Jura im ersten Semester. Da steht zwar schon einiges an Kursen und Klausuren auf dem Plan, trotzdem nehmen sie sich für das Radio einen Tag pro Woche Zeit. Bevor sie nach Freiburg kamen, hatten sie schon einmal im Internet in die Sendungen reingehört. Ob Ratschläge gegen Prüfungsstress, neueste Forschung aus den Fakultäten oder Tipps rund um Kino, Partys und Theater: Sebastian und Hannes gefällt das breite Programm, das über den Campusrand hinausgeht. Seit ein paar Wochen arbeiten sie bei „echoFM“ – und waren schon mit einigen Beiträgen auf Sendung. Heute haben sie ihre Kommilitonin Natascha Mast mitgebracht. Die Jurastudentin hat zwar noch nie Radio gemacht, aber sie wollte sich vor Ort anschauen, wovon die beiden immer so viel erzählen: Erstmal gucken – und vielleicht auch selbst mitmachen.

Ab 2013 müssen die drei übrigens nicht mehr den langen Weg zum Flugplatz zurücklegen: Dann zieht das Uni-Radio in die sanierte Universitätsbibliothek in der Stadtmitte. Unter der Regie des Medienzentrum-Leiters Dr. Franz Leithold werden Studierende in einer gemeinsamen Redaktion für Radio, Fernsehen und Online ausgebildet. Eine eigene Crossmedia-WG mit 18 – ziemlich cool.

www.echo-fm.uni-freiburg.de



IKEA ROOM DESIGN GEWINNEN!

Dein Zuhause ist der wichtigste Platz auf der Welt?

Dann gewinne jetzt als IKEA FAMILY Mitglied ein IKEA Room Design: IKEA Inneneinrichter werden einen Raum deiner Wahl grafisch neu gestalten. Damit deine Wünsche auch wahr werden, erhältst du zusätzlich einen 500 € Einkaufsgutschein!

Kostenlos IKEA FAMILY Mitglied werden und weitere Infos unter:

www.IKEA.de/Freiburg

IKEA®

Geballte Medienpower

Was tun, wenn man für ein Seminar einen Film drehen muss?
Oder für die Magisterarbeit Dialekte aufnehmen will?
Das Medienzentrum hilft

von Assiyeah Joers

Seit zehn Jahren gibt es das Medienzentrum der Universitätsbibliothek (UB) Freiburg. Von einem kleinen Medienarchiv mit einem Videoschnittplatz hat es sich zu einer Einrichtung mit modernster Ausstattung entwickelt, die Studierenden in Schulungen und Kursen Medienkompetenzen beibringt. So können sie hier lernen, wie man mit Kameras und Mikrofonen umgeht, Filme schneidet, Fotos bearbeitet oder Multimedia-Software anwendet.

„Bei Fragen gibt es immer jemanden, den ich ansprechen kann“

Wollen sie zum Beispiel für ihre Abschlussarbeit einen Film drehen, steht ein komplettes Videostudio bereit – und auch ein Tonstudio mit schallisierter Sprecherkabine für Audioproduktionen. Videokameras, Fotoapparate, Mikrofone oder Aufnahmegeräte: Das alles können Studierende ausleihen, vorausgesetzt, es geht um ein Projekt mit Uni-Bezug.

So viel moderne Technik an einem Ort: Das nutzt auch Ingo Scholz, Student der Geschichte und Kunstgeschichte. Er arbeitet am so genannten OSA-Projekt der Universität mit, das



FOTO: JLI/FOTOLIA

Online-Self-Assessment-Tests für die Studienfachwahl erstellt. Dazu interviewt er Studierende aus den jeweiligen Fächern und schneidet und bearbeitet die Videos, die als Podcasts online erscheinen. „Hier habe ich alles, was ich für meine Arbeit brauche“, sagt der

23-Jährige. „Und bei Fragen gibt es immer jemanden, den ich ansprechen kann.“ Ingo ist über uni.tv, einem Projekt des Medienzentrums, zu seinem Job gekommen. Das Fernsehen von und für Studierende befindet sich genauso wie das Medienzentrum in der UB 2 an der Rempartstraße.

Dr. Franz Leithold, Leiter des Medienzentrums, hat die Einrichtung vor zehn Jahren mitgegründet. Damals fing er als Fachreferatsleiter für Film- und Theaterwissenschaften an, ein Medienarchiv für die mittlerweile rund 22.000 Videos und DVDs sowie 16.000 Tonträger der UB aufzubauen. Es kamen immer mehr Anfragen von Studierenden, die einen Videoschnittplatz für ihre Projektarbeiten nutzen oder Geräte ausleihen wollten. Mit dem steigenden Bedarf wuchs das Angebot und die Ausstattung des Medienzentrums. Mitarbeiter wurden eingestellt, um die Studierenden in die Technik und Software einzuweisen, die Geräte zu betreiben und zu verleihen.

Ein scharfer Blick für Film und Co.

Der Leiter ist stolz auf das Engagement seiner Mitarbeiter: „Bisher haben wir rund 7.000 Studierende in über

600 Kursen ausgebildet. Die Nachfrage steigt.“ Mittlerweile sind die Kurse auch in die Lehre integriert: Die meisten Schulungen laufen im Rahmen der Kurse des Zentrums für Schlüsselqualifikationen. Außerdem sind heute viele Studiengänge eng mit dem Angebot des Medienzentrums verzahnt. Im Studiengang FrancoMedia zum Beispiel ist die „Einführung in die Filmanalyse und -produktion“ ein fester Bestandteil des Curriculums. Für den neuen Bachelorstudiengang Medienkulturwissenschaft übernimmt das Medienzentrum sogar die gesamte medienpraktische Ausbildung und schult die Studierenden in Kursen und Praktika zu Film, Audio und Multimedia. „Nur Theorie bringt nichts“, erklärt Leithold. „Um zu verstehen, wie eine Filmproduktion funktioniert, muss man sich praktisch damit auseinandersetzen. Das schärft den Blick.“

2013 zieht das gesamte Medienzentrum samt uni.tv und Uni-Radio mit seinen Tonstudios in den dritten Stock der neu sanierten Uni-Bibliothek. „Dort werden wir viel mehr Platz haben, zum Beispiel für die neu geplante Crossmedia-Abteilung“, sagt Leithold.

Alle Signalforscher unter einem Dach

Das Exzellenzcluster BIOS – „Centre for Biological Signalling Studies“ an der Universität Freiburg bekommt an der Schänzlestraße in unmittelbarer Nachbarschaft der Biologischen Institute ein eigenes Laborgebäude. Anfang November wurde Richtfest gefeiert. Das dreistöckige „Signalhaus“ wird voraussichtlich im Dezember 2011 bezogen. Sieben Fakultäten der Universität Freiburg, das Max-Planck-Institut für Immunologie und Epigenetik und das Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik arbeiten im „Centre for Biological Signalling Studies“ gemeinsam an der Erforschung von Signalsystemen in und zwischen den Zellen. In dem Zentrum, dessen Nutzfläche 2.560 Quadratmeter umfasst und das 14,25 Millionen Euro kostet, arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, der Signalforschung und der Synthetischen Biologie zusammen.

Wenn Ex und Ex sich wieder sehen

Taiwan hat einen. Kamerun auch. Japan, Argentinien und Costa Rica sowieso. Und in Deutschland gibt es seit Oktober einen mehr: Ehemalige Freiburger Studierende haben in Stuttgart einen Alumni-Club gegründet. Universitätsrektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer ernannte den Juristen, Dr. Uttam Das, zum ersten Vorsitzenden des neuen Clubs, der von 2011 an die Freiburger Alumni mit einem vielfältigen Programmangebot an ihre ehemalige Hochschule binden will. Die Alumni-Organisation der Universität Freiburg zählt mit ihren weltweit 56.000 Mitgliedern zu einer der größten Alumni-Verbindungen Deutschlands.

www.alumni.uni-freiburg.de

Eucor-Informationen für alle

Seit kurzem präsentiert sich die Europäische Konföderation Oberrheinischer Universitäten, kurz Eucor genannt, auf einer neuen Webseite im Netz. Dort informieren die beteiligten Partneruniversitäten am Oberrhein über wissenschaftliche, kulturelle und sportliche Ereignisse in der trinationalen Region. Neben einem Überblick über Netzwerke und Lehrkooperationen zwischen den Hochschulen finden sich viele praktische Informationen für Lehrende, Studierende und Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.

www.eucor-uni.org



Schnitt für Schnitt: Im Medienzentrum können Studierende selbst Filme produzieren. FOTO: JOERS

testo

Erfahrung
sammeln
bei testo

Wir sind ein stark wachsender und innovativer Hersteller tragbarer elektronischer Messgeräte.

Wir verbinden die Stärken eines Konzerns mit der Flexibilität eines mittelständischen Unternehmens.

Wir beschäftigen insgesamt 1900 Mitarbeiter/innen und sind mit 28 Tochterunternehmen in 24 Ländern weltweit vertreten.

Zeichen setzen für die Zukunft

Ein Praktikum oder eine Thesis bei Testo zu machen heißt, ein Ziel vor Augen zu haben, in einem innovativen Unternehmen kreative Ideen einzubringen und sich täglich neuen Herausforderungen zu stellen. Unser Ziel ist es, das Morgen besser zu machen als das Heute.

Sie haben Interesse, Ihr theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen? Dann kommen Sie zu uns. Wir suchen engagierte Leute für ein/e

Praktikum (zwischen 6 Wochen und 6 Monaten)

Mögliche Einsatzbereiche sind: Marketing und Vertrieb, Finanzen und Controlling, Forschung und Entwicklung und viele andere Einsatzgebiete &

Bachelor- oder Master-Thesis

Schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit über ein interessantes Thema aus der Industrie. Interesse? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung, bevorzugt direkt über unser Online-Portal.

Testo AG, Testo-Str. 1, 79853 Lenzkirch

www.testo.de



Neue Leute, neue Schwerpunkte

„Anstacheln, nachbohren, kritisch hinterfragen“: wie der AStA die Bildungspolitik beeinflussen will

von Eva Opitz

Seit diesem Wintersemester hat die Uni Freiburg eine neue Studierendenvertretung. Vincent Heckmann, David Koch und Thomas Seyfried bilden für ein Jahr den Vorstand des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) als offiziell vorgeordnete Studierendenvertretung der Universität. Sie sind gleichzeitig der Vorstand des Unabhängigen Allgemeinen Studierendenausschusses (U-AStA). un'leben hat sie zu ihren Zielen befragt.

un'leben: Welche Schwerpunkte haben Sie sich fürs kommende Jahr gesetzt?

Thomas Seyfried: Da ist zum Beispiel die kommende Landtagswahl. Die Studierenden in Baden-Württemberg haben ein großes Interesse daran, dass sich in der Bildungspolitik etwas verändert. Wir werden uns an der Diskussion beteiligen und Einfluss nehmen.

David Koch: Wir beteiligen uns an den Aktivitäten der Landesastenkonzferenz, die sich mit dem Thema der Verfassten Studierendenschaft auseinandersetzen wird. Wichtig ist uns auch das Aktionsbündnis gegen Studiengebühren, das eine breit aufgestellte Kampagne plant. Bei Aktionen zum Bildungsstreik Baden-Württemberg treffen viele Initiativen zusammen, in die wir uns als Studierendenvertretung einbringen wollen. Wir wollen gemeinsam einen gesellschaftlichen Reflexionsprozess über Bildung anstoßen und setzen auf einen Wandel in den politischen Machtverhältnissen. In der Frage selbstbestimmten

Lernens setzen wir uns dafür ein, dass die Anwesenheitspflicht an unserer Universität abgeschafft wird. Sie steigert nicht die Qualität der Lehre und führt auch nicht zu einem erfolgreichen Lernprozess. Gerade eigenständiges Lernen macht den Lernprozess aus.

Vincent Heckmann: Die Methodik des Seminars sollte so gestaltet sein, dass ein Interesse besteht, ohne Zwang hin zu gehen. Wenn Anwesenheitspflicht die Studierenden zwingt, daran teilzunehmen, dann ist im Grunde an der Bildung etwas falsch. Eigenständigkeit sollte das Ziel sein. Leuten, die nicht mitarbeiten wollen, sollte man die Anwesenheit frei stellen. Bildungsangebote sollten sich dadurch auszeichnen, dass Menschen angeregt werden zu lernen, ohne dass man sie zwingt. Es muss im Interesse jedes Einzelnen liegen, etwas zu lernen.

Bei den Uni-Wahlen beteiligten sich von den circa 22.000 Studierenden nur ein Bruchteil. Wie bringen Sie sich als Vertretung mehr ins Bewusstsein der Studierenden?

Seyfried: Auf direktem Weg können wir den Kontakt nicht zu allen Studierenden aufnehmen. Nur indem wir die Studierendenvertretung auf den Fachschaften aufbauen und mit ihnen reden, stellen wir eine Verbindung zu möglichst vielen Studierenden her. Unser basisdemokratisches Modell lebt dadurch, dass die Fachschaften entscheiden, was wir als U-AStA machen. Wir erfahren in der Fachschaftenkonferenz direkt, was an der Basis los ist. Außerdem sind alle unsere Sitzungen öffentlich und jeder Stud. kann kommen. Alle unsere Protokolle sind öffentlich. Auf unserer Website kann sich jeder in den Protokollverteiler eintragen.

Koch: Von den 22.000 Studierenden haben vielleicht nicht alle Interesse an unserer Arbeit. Manche sagen auch, was die Fachschaften machen, ist nicht mein Ding. Dann gibt es noch die Halbaktiven, die mal da sind, mal nicht. So waren auch bei der letzten Vollversammlung leider nur weniger als 200 Studierende da. Wir versuchen die Studierenden durch neue Formen der Vollversammlung anzusprechen, indem wir unter anderem in Gruppen diskutieren oder gemeinsam Ideen zu einem Thema sammeln und abfragen. So bekommen wir ein besseres Stimmungsbild. Die Rückkoppelung mit der Studierendenschaft bekommen wir nicht durch ein einmaliges Ereignis wie die Uni-Wahlen.

Verstehen Sie sich im Kontakt zum Rektorat eher als Vermittler oder als Anheizer?



Koch: Ich würde nicht anheizen sagen, das hört sich gleich so demagogisch an. Ich würde es anstacheln, nachbohren, kritisch hinterfragen nennen. Das ist unsere Aufgabe, und es ist auch wichtig, das an die Erstis zu kommunizieren: Wie sieht es mit Lehre und Forschung aus? Wie steht es um die Uni Freiburg?

Seyfried: Das kommt auf den Fall an. Es gibt Themen, da müssen wir vermitteln und es gibt Themen, da muss man eine klare Linie fahren, und da können wir im Interesse der Studierenden nicht von der eigenen Position abweichen. Was die Verteilung der Studiengebühren angeht, tauschen wir Argumente aus und bilden uns eine Meinung.

Wenn man an die letzten Protestaktionen denkt, fällt auf, dass der U-AStA nicht der Ansprechpartner war und nicht verantwortlich zeichnete.



Seyfried: Wir sehen es auch nicht als unsere Aufgabe an, Hörsäle zu besetzen. Wir sind nicht der Bildungsstreik, sondern einer der Bündnispartner, wie zum Beispiel die Pädagogische Hochschule, die Gewerkschaften oder Schulen. Es hat sich gezeigt, dass die Studierenden selbst aktiv geworden sind. Der U-AStA hat diese Aktionen vor allem dadurch unterstützt, dass wir die Infrastruktur zur Verfügung gestellt haben. Wir wollen keine Hierarchien. Wir wollen unterstützen, nicht anführen.

Koch: Wir verstehen uns als verlängerter Arm der Fachschaftenkonferenz. Wir sind vor allem Koordinatoren und Ansprechpersonen, keine Lenker. Wir haben von der Fachschaftenkonferenz ein imperatives Mandat und mit diesem Selbstverständnis gehen wir auch in die Gremien.



Thomas Seyfried, David Koch und Vincent Heckmann (von links) sind die neuen Vertreter der Freiburger Studierenden.

Ideal für Studentene Eltern und Kapitalanleger

... Zentrumsnahe Lagen in Freiburg, Nähe Uniklinik, Universität und Bahnhof ...



Bezug kurzfristig

Neubauobjekte und renovierten Objekte

FR - Friedrich-Ebert-Platz 2

FR - Stefan-Meier-Straße 30 + 32

FR - Colmarerstraße 6 + 8

FR - Eschholzstraße 7a

1 Zi-Wohnungen ab ca. 37 m² Wfl.
2 Zi-Wohnungen ab ca. 39 m² Wfl.
3 Zi-Wohnungen ab ca. 77 m² Wfl.
teilweise WG-fähig
Balkone, Stellplätze
teilweise Einbauküchen, Aufzüge

ALLGEIER WOHNBAU

Allgeier Wohnbau GmbH & Co. KG · Gewerbestraße 75 · 79194 Gundelfingen · Telefon 07 61-5 92 05-0 · Fax 07 61-58 04 71
info@allgeier-wohnbau.de · www.allgeier-wohnbau.de



Religiöse Inbrunst beim Gottesdienst in einer afrikanischen Pfingstgemeinde. FOTO: MARO/FOTO-VISION.DE

Die neuen Halbgötter?

Das Arnold-Bergstraesser-Institut hat die Rolle der Charismatischen Kirchen und Pfingstgemeinden in Südafrika untersucht

von Benjamin Klaußner

Auf der Bühne schmettert ein Priester Bibelzitate ins Mikrofon. Hunderte Gläubige stehen vor ihren Stühlen, klatschen, jubeln, tanzen. Besonders laut werden sie, wenn der Priester den Heiligen Geist anruft: „Hallelu-“, jöhlt er, „ja!“, antworten die Massen. Als die Gläubigen sich anstellen, um dem Geistlichen ihre Probleme zu erzählen, sinken einige zu Boden – überwältigt von der Kraft des Heiligen Geistes. Diese Kraft ist es angeblich auch, durch die in manchen Charismatischen Kirchen oder Pfingstgemeinden Schwerkranken auf der Bühne geheilt werden.

Die charismatische und die Pfingstler-Glaubensbewegung kommen aus dem Protestantismus. Ihre Anhänger glauben an urchristliche Traditionen wie Prophetie, das Sprechen in fremden Zungen oder die Wunderheilung. Die Bibel verstehen sie als wörtlich zu nehmende Gebrauchsanweisung für das Leben. Besonders erfolgreich sind die neuen Kirchen in den USA und Südamerika, aber auch in vielen Staaten Afrikas.



Was ist so charismatisch an den Charismatischen Kirchen? Dr. Helga Dickow untersucht neue religiöse Bewegungen in Südafrika. FOTO: KLAUSSNER

Die Deutsche Bischofskonferenz will herausfinden, was diese neuen Religionen so attraktiv macht. Dafür hat sie eine Fallstudie über religiöse Bewegungen in Südafrika in Auftrag gegeben – bei Dr. Helga Dickow vom Freiburger Arnold-Bergstraesser-Institut (ABI). Die Politikwissenschaftlerin hat 1996 ihre Dissertation zur politischen Rolle der südafrikanischen Kirchen geschrieben, das ABI macht in Südafrika seit den 1970er Jahren regelmäßige Meinungsumfragen.

Gottesdienst: 6.000 Gläubige singen, stampfen, klatschen

Neben den christlichen gibt es dort über 4.000 von Afrikanern gegründete Kirchen. Eine davon ist die charismatische Grace Bible Church in Johannesburg: Sie hat etwa 12.000 Mitglieder, von denen das ABI 400 befragte. Die Umfrage wird vervollständigt durch 2.000 weitere, willkürlich ausgewählte Südafrikaner aller Religionen. Ergebnis: Die meisten Konvertiten wechseln, weil sie die lebendigere Form des Gottesdienstes und die Glaubensvermittlung mögen – spirituelle Gründe sind unwichtig.

In der Grace Bible Church kommen zu einem Gottesdienst zwischen 6.000 und 8.000 Menschen in eine riesige Halle. „Die Musik spielt eine wichtige Rolle“, erklärt Dickow, „die Leute werden angeheizt.“ Kernstück ist die Predigt. Die Priester, die oft keine theologische Ausbildung haben, vermengen Versatzstücke aus der Bibel mit Alltagserfahrungen. Sie suggerieren einen direkten Draht zu Gott und geben vor, die Kraft des Heiligen Geistes zu übermitteln. Die Mitglieder der Kirche seien meist jüngere Mittelschichtsafrikaner: Städtische Aufsteiger mit einer konservativen Denkweise, die ihnen von Kirchenführung und Gemeinde eingepflegt werde. Das Ideal: ein anständiges Leben in der Familie, keine Drogen, kein Sex vor der Ehe, Skepsis gegenüber der liberalen südafrikanischen Verfassung, die Abtreibung und Homosexualität erlaubt.

Diese Grundsätze würden im Alltag gelebt – und überwacht: Kleine Gruppen von Kirchenmitgliedern trafen sich regelmäßig. „Dadurch wird ein ungeheurer Druck ausgeübt“, erklärt die Politikwissenschaftlerin. Frisch Konvertierte binde die Kirche sofort eng an sich: In ihrem ersten Gottesdienst würden die Neulinge vom Priester begrüßt und von der Menge bejubelt. „Man kommt in die Kirche und hat das Gefühl, dass man Hunderte von Freunden hat.“ Dann folgt die Datenaufnahme: Auch von Neulingen wird erwartet, dass sie ein Zehntel ihres Einkommens an die Kirche spenden.

Das engmaschige soziale Netzwerk sieht Dickow „in diesem Riesenmloch Johannesburg als etwas Positives“: In der von Armut, Drogen, AIDS und Kriminalität zerrütteten Nach-Apartheids-Gesellschaft schaffe die Kirche ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Außerdem unterstützten sich die Gläubigen gegenseitig, indem sie einander Jobs, Ausbildungen oder Kinderbetreuung vermittelten. „Es ist toll, so lange man Erfolg hat. Aber wer rausfällt, bekommt keine Unterstützung mehr“, sagt Dickow. Zerbricht etwa die Ehe eines Paares, wird es gemieden: Schließlich habe es nicht genug für Gottes Beistand gebetet.

50 Jahre Arnold-Bergstraesser-Institut (ABI)

Das ABI existiert in Freiburg seit dem Jahr 1960. Das unabhängige Forschungsinstitut erstellt sozialwissenschaftliche Analysen von Gesellschaften in Entwicklungsländern in Afrika, Lateinamerika, Asien sowie dem Nahen und Mittleren Osten. Finanziert wird es vom Land Baden-Württemberg und durch Drittmittel. Das ABI hat eine enge Verbindung zur Universität Freiburg: Der Gründer und Institutsleiter Prof. Dr. Arnold Bergstraesser arbeitete als Professor für Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität. Seit 2008 ist das ABI ein An-Institut der Uni Freiburg. Informationen zur Feier und den Veranstaltungen des ABI sind zu finden unter:

www.arnold-bergstraesser.de

Europäische Union unterstützt Spitzenforscher

Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat drei Wissenschaftler der Universität Freiburg mit der prestigeträchtigen Förderung „ERC Grants“ der Europäischen Union ausgezeichnet. Prof. Dr. Wolfram Burgard vom Institut für Informatik erhält knapp 2,5 Millionen Euro für seine Untersuchungen zu der Frage, wie sich Roboter in komplexen Umgebungen und über lange Zeiträume hinweg autonom bewegen können. Dem Biologen Prof. Dr. Wilfried Weber vom Centre for Biological Signalling Studies (BIOS) stehen etwa 1,5 Millionen Euro für die

Entwicklung interaktiver Materialien zur Verfügung, die spezifisch auf verschiedenste Signale aus der Umwelt reagieren. Mit knapp 1,2 Millionen Euro unterstützt der ERC die Forschungen des Physikers Dr. Florian Mintert, Junior Fellow der School of Soft Matter Research des Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS), auf dem Gebiet der Quantenmechanik. Darüber hinaus wird mit der neu berufenen Professorin Katrin Wendland, Fakultät für Mathematik und Physik, eine weitere vom ERC geförderte Wissenschaftlerin nach Freiburg kommen.

Freiburger Naturwissenschaften sind europaweit top

Exzellentes Umfeld für angehende Naturwissenschaftler: Die Fächer Biologie, Chemie und Mathematik an der Universität Freiburg zählen zu den besten in Europa. Dies geht aus dem ExcellenceRanking 2010 des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hervor, das die Bedingungen für Masterstudierende und Promovierende an 130 Hochschulen in Europa untersucht hat. Das Ranking zählt die Albert-Ludwigs-

Universität zur Spitzengruppe der europäischen Hochschulen und bewertet die Freiburger Naturwissenschaften als besonders forschungsstark und international orientiert. Das CHE ist eine unabhängige Einrichtung, die sich für Reformen im Hochschulsystem einsetzt.

www.zeit.de/excellenceranking

Acht Partner gegen Krebs

Gemeinsam gegen Krebs: Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat das Tumorzentrum Ludwig Heilmeyer – Comprehensive Cancer Center des Universitätsklinikums Freiburg (CCCF) in einer Vorentcheidung zu einem von acht Partnern im Deutschen Konsortium für Translationale Krebsforschung bestimmt. Das Konsortium ist ein Netzwerk von Universitäten, Universitätskliniken und außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit dem Ziel, neue Erkenntnisse aus der Krebsforschung in verbesserte Präventions-, Diagnostik- und Therapie-

möglichkeiten im klinischen Alltag zu übertragen (Translation). Es wird vom BMBF mit 33 Millionen Euro jährlich finanziert und soll im kommenden Jahr als eines von sechs Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung, die sich auf einzelne Volkskrankheiten spezialisiert haben, seine Arbeit aufnehmen. Das CCCF wird sich innerhalb des Konsortiums auf die Felder Lungen-, Brust- und Prostatakrebs sowie Leukämien und deren Vorstufen konzentrieren.

www.uniklinik-freiburg.de/tumorzentrum

Studienplätze

Jetzt Bonuskarte für Studierende



Beim Lernen kochen Sie lieber Ihr eigenes Süppchen. Und auch beim Studium lassen Sie nichts anbrennen. Mit der richtigen Beratung wird Studieren zum Genuss.

Zutaten von Waltharis Fachbuchhändler/innen: Undownloadable!

walthari

Buchhandlung in der Universität

Bertoldstr. 28 · 79098 Freiburg · Tel. 0761/38777.0
Fax-Durchw. 0761/38777.2219 · www.bookworld.de

Intelligente Skier, smarte Pflaster

Freiburger Forscher entwickeln
schlaue Materialien



In Zukunft besser unterwegs: Wie wäre es mit Skiern, die sich dem Können des Fahrers anpassen und die Geschwindigkeit regulieren? FOTO: MAŠIK/FOTOLIA

von Felix Austen

An klaren Freiburger Wintertagen strahlt der Schwarzwald mit seinen weißen Hängen auf die Stadt hinab. Da kriegen Viele Lust, raus in die Natur zu fahren, für einen Moment Handy, Laptop und Co. hinter sich zu lassen – zum Beispiel auf der Skipiste. Dort tummelt sich alles vom Skianfänger bis hin zum Alpinurgestein. Bei dem hohen Tempo kann es schon mal passieren, dass sich die Wege kreuzen. Eine technische Erfindung könnte dafür sorgen, dass niemand über den Haufen gefahren wird: Ein schlauer Ski mit einem Belag, dessen Gleitwirkung sich automatisch dem Können des Fahrers anpasst und die Geschwindigkeit regelt. Für den Einsatz von „smart materials“, also schlaue Materialien, die zukünftig in der Universität Freiburg erforscht und entwickelt werden, ist das nur eine von unzähligen vorstellbaren Anwendungen.

Was sich hinter dem Begriff verbirgt und was die schlaue von den normalen Materialien unterscheidet, erklärt Rolf Mülhaupt, Professor für Makromolekulare Chemie an der Universität Freiburg: „Bei bisherigen Werkstoffen werden die Eigenschaften bei der Herstellung festgelegt. Diese behalten sie dann während ihrer gesamten Lebensdauer bei. Schlaue Materialien hingegen können ihre Eigenschaften nach Bedarf variieren. Sie kommunizieren mit der Umwelt und können auf veränderte Bedürfnisse des Menschen reagieren.“ Die Energie, die die Produkte für die Anpassung benötigen, gewinnen sie direkt vor Ort. Stromanschluss und Akku sind überflüssig: „Schlaue Materialien und Systeme werden den Menschen als unsichtbare Helfer im täglichen Leben begleiten“, sagt der Wissenschaftler.

Das Prinzip haben sich die Forscher nicht selbst ausgedacht. „Die Haut des Chamäleons ist ein gutes Beispiel für eine schlaue Oberfläche, die in der Natur vorkommt. Daran orientieren wir uns“, sagt Mülhaupt. Mit seinem Farbenspiel tarnt sich das Chamäleon in wenigen Augenblicken vor Feinden, teilt Artgenossen die aktuelle Stimmungslage mit oder signalisiert möglichen Geschlechtspartnern Interesse. „Wir gehen jetzt noch einen Schritt weiter und geben den Oberflächen Funktionen, die in der Natur gar nicht vorkommen.“

Schlaue Materialien und Folien ermöglichen ein breites Feld von Anwendungsmöglichkeiten. In der Medizin etwa ist folgendes Szenario denkbar: Intelligente Kleidung und Pflaster können Verletzungen und Er-

krankungen erkennen, behandeln und sogar die Funktion und Regeneration des körpereigenen Gewebes unterstützen. Ein schlaues Pflaster würde zum Beispiel je nach den Bedürfnissen des Patienten die richtige Art und Menge des Medikaments verabreichen. Dadurch könnte man Überdosierungen, die gefürchtete „chemische Keule“, und die damit verbundenen Nebenwirkungen stark reduzieren.

Fit für FIT

Um schlaue Materialien zu entwickeln, sind die Kompetenzen vieler verschiedener Fachgebiete gefragt. Deshalb wird in Freiburg nun das „Freiburger Zentrum für interaktive Werkstoffe und bioinspirierte Technologien“, kurz FIT, gegründet. Aus fünf Fakultäten werden Physiker, Chemi-

ker, Biologen, Ingenieure und Mediziner zusammenarbeiten und eine neue Brücke zwischen den Material- und den Biowissenschaften bauen. „Die Universität Freiburg bietet mit ihren Kernkompetenzen optimale Voraussetzungen für ein solches Zentrum“, sagt Mülhaupt, der zusammen mit Prof. Dr. Peter Woias vom Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK) die FIT-Initiative koordiniert. Allerdings stecke die Technologie, genau wie das Zentrum, noch in den Kinderschuhen. Um die „smart materials“ anzuwenden, müsse erst Grundlagenforschung geleistet werden.

So ist man auch zukünftig auf die Rücksicht der Skikollegen angewiesen. Und wenn's doch mal knallt, hat man wenigstens einen Grund, sich über einem Glühwein zu versöhnen.

www.fmf.uni-freiburg.de/fit

Universität der Gründer und Entdecker



Was zeichnet die Universität Freiburg in besonderem Maße aus? Dieser Frage hat sich Rektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer in seinem Vortrag zur feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres 2010/11 gewidmet. Er beschrieb die Hochschule als eine Entdecker- und Gründeruniversität, an der Forscher viele bedeutende wissen-

schaftliche Erkenntnisse gewonnen haben, die von der Wirtschaft in großer Zahl aufgegriffen wurden. Darüber hinaus sei die Universität global und visionär: Sie sei international ausgerichtet und genieße weltweit eine hohe Attraktivität. Schließlich seien es ihre Visionen, welche die Anträge für Graduiertenschulen und Exzellenzcluster

in der neuen Runde der Exzellenzinitiative bestimmt hätten. Außerdem vergab Schiewer bei dem Festakt 36 Preise an Freiburger Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler im Gesamtwert von 108.800 Euro sowie den mit insgesamt 25.000 Euro dotierten Universitätslehrpreis, mit dem drei Preisträger ausgezeichnet wurden.

Rektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer (vorne) beglückwünscht die diesjährigen Träger der Nachwuchsförderpreise. FOTO: SASSE

Salsa



Jetzt einsteigen!
Tel. 0761 / 89 36 48

Salsastudio Romano · Lagerhausstr. 25 · Freiburg

www.salsastudioromano.de



- **Gratis Schnupperkurs**
Sa. 15. Januar um 19h
- **ab 24. Januar Start der neuen Kurse;**
Anfänger Mo 20 h; Mi. oder So. 19 h
- **Anfänger Workshop**
15./16. Januar 14-17 h

Sonne, Gas und Wasser bringen Kohle

Neue Studie zeigt: Erneuerbare Energien sind gut für den Geldbeutel

von Anita Rüffer

Kommunen, die erneuerbare Energien fördern, tun nicht nur Gutes für die Umwelt und das eigene Image: Auch der Stadtsäckel kann davon profitieren. Zum ersten Mal hat das eine Studie nachgewiesen, die von der Agentur für erneuerbare Energien, einer Interessenvertretung der alternativen Energiewirtschaft, in Auftrag gegeben wurde.

Im September wurden die Ergebnisse präsentiert – zu einem Zeitpunkt, als sich schon abzeichnete, dass die schwarz-gelbe Regierung den beschlossenen Ausstieg aus der Atomenergie wieder rückgängig machen würde. Das Berliner Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung hat die Studie erstellt, das Freiburger Zentrum für Erneuerbare Energien (ZEE) war als Projektpartner daran beteiligt. uni'leben hat sich mit Dr. Daniel Pick und Simon Funcke, Mitautoren der Studie, über die Ergebnisse unterhalten.

uni'leben: Die Stadt Freiburg schmückt sich gerne mit Titeln wie „Öko-Hauptstadt“ oder „Green City“. Zahlen sich ihre Bemühungen auch ökonomisch aus?

Daniel Pick: Mit erneuerbaren Energien kann eine Kommune dezentral ihre Energien selber erzeugen, statt sie teuer einkaufen zu müssen. Das heißt: Geld, das sonst abfließen würde, bleibt dem Gemeinwesen erhalten.



Da wirbelt es Geld in die Kasse: Ein Windpark würde sich auch für die Stadt Freiburg lohnen, sagen Wissenschaftler. FOTO: LEYK/FOTOLIA

Simon Funcke: Unsere Studie berücksichtigt viele Aspekte: Erneuerbare Energien schaffen zum Beispiel auch Stellen. Die Unternehmen investieren, ihre Arbeitnehmer verdienen Geld und geben es aus. Die Steuern sprudeln. Darin sehen wir auch für ländliche Regionen gute Chancen. Ein Strukturwandel in Richtung erneuerbare Energien könnte helfen, die Landflucht zu stoppen.

Wie können die Gemeinden diesen Wandel gezielt fördern?

Pick: Mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz gibt es Anreize durch den Bund. Aber der Aufbau neuer Strukturen scheitert oft an Wissenslücken oder daran, dass die Menschen zu sehr in herkömmlichem Denken verhaftet bleiben: Ist beispielsweise eine Biogasanlage neben einem Betrieb angesiedelt,

der Wärme braucht, sollten die beiden miteinander ins Geschäft kommen. In der Biogasanlage fällt viel Wärme als Abfallprodukt an, das aber einen ökonomischen Nutzen bringen könnte.

Könnte sich die Stadt Freiburg zum Beispiel ausrechnen, was es ihr bringen würde, zehn weitere Windräder zu installieren?

Funcke: Ja, denn wir haben alle möglichen Aspekte von Investitionen über die Planung und Installation bis zur technischen Betriebsführung berücksichtigt. Die Rechnung mit den Windrädern geht so: Allein ein Kilowatt installierte Leistung bringt bei 20 Jahren Laufzeit einen Gewinn von 753 Euro für die Betreibergesellschaft und Serviceunternehmen, 131 Euro Steuern für die Kommune und 216 Euro Einkommen für die Beschäftigten. Das müsste man bei zehn Windenergieanlagen à zwei Megawatt Leistung mit 20.000 multiplizieren.

Der Atomausstieg wurde jetzt verhindert. Wie wird sich das auf erneuerbare Energien auswirken?

Pick: Das war zwar nicht Gegenstand unserer Untersuchungen, aber man kann sich ausrechnen, dass die AKW-Laufzeitverlängerung kontraproduktiv ist. Für die Kommunen lohnt es sich nicht mehr, effizientere Gaskraftwerke zu bauen. Sie sind als Ergänzung zu den Erneuerbaren nötig, um flexibel auf Schwankungen in der Energieproduktion reagieren zu können. Die trägen AKWs taugen nicht als Ergänzungstechnologie, werden aber konkurrenzlos billigen Strom liefern, weil sie abgeschrieben sind. Zu befürchten ist auch, dass die Vorrangregelung für die Erneuerbaren entfällt: Dann konkurrieren Atomstrom und erneuerbare Energie um verstopfte Stromnetze. Bisher wird der aus Wind und Sonne gewonnene Strom nämlich vorrangig ins Netz eingespeist.



Dr. Daniel Pick (links) und Simon Funcke haben in einer Studie untersucht, ob erneuerbare Energien Geld sparen. FOTOS: RÜFFER

1) Voraussetzung: Bezügekonto (ohne Mindesteingang)

0, Euro Bezügekonto für den öffentlichen Sektor

Seit ihrer Gründung als Selbsthilfeeinrichtung für Beamte im Jahre 1921 betreut die BBBank erfolgreich Beamtinnen, Beamte und Beschäftigte im öffentlichen Dienst und ist mit einem besonderen Produkt- und Dienstleistungsangebot bis heute bevorzugter Partner der Beschäftigten des öffentlichen Sektors.

0,- Euro Bezügekonto

- Kostenfreie Kontoführung (ohne Mindesteingang) und BankCard und viele weitere attraktive Extras!

+ Günstiger Abruf-Dispokredit¹⁾

- Bis zum 6-Fachen Ihrer Nettobezüge
- Abruf ganz nach Ihrem Bedarf

+ 0,- Euro Depot¹⁾

- Einfacher und kostenfreier Depotübertrag

Sie finden BBBank-Filialen in Freiburg
Kartoffelmarkt 2, 79098 Freiburg,
Tel. 07 61/3 19 19-0 · Carl-Kistner-Str. 21,
79115 Freiburg, Tel. 07 61/45 33 41-0
Günterstalstr. 17-19, 79102 Freiburg,
Tel. 07 61/7 90 88-0 · Kappler Str. 4,
79117 Freiburg, Tel. 07 61/6 11 17-0

BB Bank

Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst



EWK

Nähe verbindet.

Energie- und Wasserversorgung Kirchzarten GmbH

Strom mit Charakter

Der gesamte von EWK gelieferte Strom –
regiostrom wie Standardstrom –
ist 100 % atomstromfrei.

EWK-regiostrom stammt zu 100 % aus regenerativen Quellen: Wasser-, Solar-, Biomasse- und Windkraftanlagen. Er liefert damit nicht nur einen deutlichen Beitrag zum Klimaschutz, sondern schafft auch Arbeitsplätze in unserer Region. Eine Investition, die sich gleich mehrfach auszahlt.

**100 %
atomstrom-
frei!**

www.ewk-gmbh.de

Mikroelektronik leicht gemacht



Wissenschaftsminister Prof. Dr. Peter Frankenberg (links) überreicht Prof. Dr. Yiannos Manoli die Urkunde.

Ein paar Klicks im Internet – und schon können sich Studierende schwierige Lerninhalte der Mikroelektronik mit Hilfe anschaulicher Animationen erschließen: Das ist das Verdienst von Prof. Dr. Yiannos Manoli. Für sein Lehrkonzept „Mikroelektronik – Vermittlung komplexer technischer Zusammenhänge durch Intuition und Interaktion“ ist der Inhaber der Fritz-Hüttinger-Professur für Mikroelektronik am Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK) jetzt mit dem Landeslehrpreis 2010 ausgezeichnet worden. Die Jury lobte vor allem die Online-Lernplattform „SpicyVOLTism“, die zum Beispiel mit 3D-Animationen die Interaktion zwischen Strom und Spannung anzeigt. Mit dem Preisgeld von 50.000 Euro will Manoli die Plattform weiter ausbauen. So könnte das Programm bald auch in den Schulen Baden-Württembergs in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern zum Einsatz kommen. Für Manoli war 2010 ein erfolgreiches Jahr: Ende Oktober wurde er mit dem Universitätslehrpreis der Universität Freiburg ausgezeichnet.

„Wir gucken immer auf die Verlierer“

Der Freiburger Volkskundler Prof. Dr. Max Matter erforscht Fragen rund um das Eigene und das Fremde

Leitkultur, Migrationshintergrund, Mehrheitsgesellschaft: Alle reden von Integration – und oft aneinander vorbei. Im un'leben-Interview erklärt Max Matter, warum Ausländerfeindlichkeit in Wellen kommt, immer mehr Türken Deutschland verlassen und welchen Beitrag Wissenschaft zur Integration leisten kann.



Eigentlich hat auch der Volkskundler Max Matter einen Migrationshintergrund – er ist nämlich Schweizer. FOTO: GERENSTEIN

100 JAHRE THEATER FREIBURG

ADRIANA LECOUVREUR

Oper von Francesco Cilea



»Beifallsstürme – das Theater Freiburg hat einen neuen Opernmagneten.« (BZ)

Am 25. & 29.12. / 23.1. / 4., 6. & 18.2.11, Großes Haus
Karten: Tel. 0761 201 28 53 – www.theater.freiburg.de

von Rimma Gerenstein

un'leben: Herr Matter, ob in Zeitungen, Büchern oder Talkshows: Das Thema Integration ist überall präsent. Was bedeutet dieser Begriff eigentlich?

Max Matter: Integration ist eine Leistung, die alle Gesellschaften ständig bewältigen müssen. Sie tendieren grundsätzlich dazu, in einzelne Gruppen und Milieus auseinander zu fallen, deswegen müssen sie sich immer bemühen, irgendwie als Gesamtheit zu existieren. Im Zusammenhang mit Migration bedeutet Integration, dass die Alteingesessenen sich gegenüber Fremden offen zeigen, sie akzeptieren und ihnen die Möglichkeit geben, Mitglieder einer Gesellschaft zu werden. Die Neuen müssen sich auch anstrengen, die Sprache des Landes lernen. Nur dann können sie ihre Rechte wahrnehmen.

Meist wird Integration mit der so genannten Ausländerproblematik in Verbindung gebracht – vor allem seit Thilo Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“. Wie schätzen Sie die Entwicklung dieser Debatte ein?

Die Diskussion um Integration ist nicht nur eine Modegeschichte, die von Sarrazin losgetreten wurde. Was aber auffällt: Bis Ende der 1970er Jahre hat man in Deutschland von einem Ausländerproblem gesprochen. Anfang der 80er Jahre wurde es zu einem Türkenproblem. Spätestens seit 2001 heißt es: Muslim gleich Türke, Türke gleich Muslim. Was außerdem auffällt: In sämtlichen Untersuchungen wird immer wieder auf die gleichen Integrationsdefizite hingewiesen: Die Türken sind die Letzten, die Verlierer dieser Gesellschaft. Wenn man den Leuten aber über Jahrzehnte sagt, sie seien nicht gut integriert, sie sollten sich jetzt end-

lich mal anstrengen, führt das zu Frustration, Verärgerung und Widerstand, gerade bei den jungen Leuten. Solche Diskussionen wirken sich negativ auf laufende Integrationsprozesse aus.

Wie äußert sich das?

Zum Beispiel gehen pro Jahr rund 5.000 Türken in das Land ihrer Eltern zurück. Das sind gut ausgebildete junge Leute. Akademiker, Facharbeiter, Techniker, die hier aufgrund ihres Türkischseins keine guten Erfahrungen gemacht haben, die zum Beispiel nicht zum Vorstellungsgespräch eingeladen werden, weil ihr Name muslimisch klingt. Leute, die die Bundesrepublik händeringend sucht – aber sie gehen, weil sie sich hier nicht anerkannt fühlen, denn jedes halbe Jahr gibt es so eine ‚Die Integration ist gescheitert‘-Schwätzelle.

Wodurch werden solche Wellen angekurbelt?

Das sind diffuse Ängste, zurzeit äußern sie sich zum Beispiel auch in Stuttgart oder Gorbien. Hinter diesen Wellen steht meist eine allgemeine Unsicherheit, ein Misstrauen gegenüber der Politik. Die Menschen fragen sich: Wie lange wird der Sozialstaat noch bestehen? In einer solchen Krisenstimmung hat der Durchschnittsbürger das Gefühl: ‚Ausländer kosten mehr, als sie nutzen. Wenn sie Geld bekommen, fehlt es bei mir.‘ Schon in den 1960er Jahren haben Forscher herausgefunden, dass Fremdenfeindlichkeit mit der Konjunktorentwicklung zusammenhängt.

Wo wird in Deutschland integriert?

Überall. Integration findet in Kindergärten und Schulen, am Arbeitsplatz und im Wohnumfeld statt. Oft berichten die Leute, dass ihre Nachbarn eine Art Patenschaft für sie übernehmen, ihnen bei den ersten Schritten im neuen Land

zur Seite stehen. Wir wissen aber trotz allem relativ wenig über die genaue Verteilung bezogen auf solche, die in guten Positionen sind und solche, die als ‚Loser‘ bezeichnet werden. Und wir gucken immer auf die Verlierer: männliche Jugendliche ohne Hauptschulabschluss und Ausbildungsplatz. Die Türken mit deutscher Staatsbürgerschaft, die integriert sind und gute Jobs haben, gibt es auch – aber diese Erfolge werden auf der deutschen Seite verbucht.

Was sollte passieren, damit Integration besser gelingt?

Nach wie vor läuft es im Wesentlichen über Bildung. Aber es muss natürlich auch genügend Angebote geben – gerade für Kinder, die es schwer haben, zum Beispiel weil sie aus Familien kommen, in denen Bildung keine große Rolle spielt. Das deutsche Schulsystem – und das hat die Pisa-Studie nachgewiesen – ist sehr undurchlässig. Das bedeutet: Gingen Vater und Mutter auf das Gymnasium, geht auch das Kind auf das Gymnasium. Gingen die Eltern auf die Hauptschule, kommt auch das Kind dorthin. Ein Aufstieg in der Gesellschaft geht nur neu à peu, über mehrere Generationen.

Genügend Bildungsangebote – das ist eine Sache der Politik. Welchen Beitrag kann Wissenschaft zur Integration leisten?

Sie kann aufklären, ein Verständnis für Zusammenhänge wecken: Was sind das für Leute? Wo kommen sie her? Wie haben sie in ihrem Land gelebt? Aber wir kommen auch schnell an die Grenzen der Wissenschaft, denn solche Aufsätze und Bücher lesen Menschen, die nicht mehr aufgeklärt werden müssen. Wenn ich einen Vortrag halte, ist der Saal mit Leuten gefüllt, die sich in Initiativen engagieren, eine positive Einstellung zu Ausländern haben. Die, die Sarrazin gut finden, kommen nicht.

contomax^x
... lebe dein Konto!

Jetzt noch attraktiver!

Mit meinem Konto nehme ich die Bank aus.

Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Nur contouno maxx, das junge contomaxx, bietet modernes Banking und viele Extras speziell für junge Leute: ISIC-Ausweis • Handyversicherung • TicketService • Reisen mit 5 % Rückvergütung • Kreditkarten • Vergünstigungen bei Essen & Trinken, Sport & Fitness, Kunst & Kultur, Ausgehen & Spaß. Also los, nehmen Sie Ihre Bank aus: Alle Vorteile nutzen und dabei auch noch sparen. Die ganze contomaxx-Welt in Ihrer Sparkasse oder auf www.contomaxx.de ... lebe dein Konto!

Impressum

uni|leben, die Zeitung der Universität Freiburg, erscheint sechs Mal jährlich.

Herausgeber

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer

Verantwortlich für den Inhalt:
Rudolf-Werner Dreier,
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion

Eva Opitz (Redaktionsleitung),
Rimma Gerenstein, Nicolas Scherger,
Benjamin Klaußner

Anschrift der Redaktion

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität
Fahnenbergplatz
79098 Freiburg
Telefon 0761/203-4301
Fax 0761/203-4278
E-Mail: unileben@pr.uni-freiburg.de

Auflage

20.000 Exemplare

Fotos

Soweit nicht anders gekennzeichnet,
von der Universität

Konzeption, Gestaltung, Herstellung

qu-int werbeagentur, Alter Zollhof, Freiburg
www.qu-int.com

Projektleitung, Anzeigen

Daniel Adler, qu-int werbeagentur
Telefon 0761/28288-16
Fax 0761/28288-69
uni-publikationen@qu-int.com

Druck und Verarbeitung

Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Vertrieb

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
Jahresabonnement Euro 9,-
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch aus-
zugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Texte geben
nicht unbedingt die Meinung des Verlags oder
der Redaktion wieder.

uni|leben erscheint online unter
www.leben.uni-freiburg.de

ClimatePartner
klimaneutral
gedruckt

Die CO₂-Emissionen
dieses Produkts wurden
durch CO₂-Emissions-
zertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:
311-53210-0310-1003
www.climatepartner.com

„Eine Wiese mit Wildblumen“

Rutschbahnen, Outdoor-Hängematten und Affen zum Füttern: Wie sich Studierende den Platz der Alten Synagoge wünschen

Umfrage und Fotos von Matthias Eisele

Keine Wiese mehr, dafür aber Bäume und ein Wasserspiegel, der den Grundriss der einstigen Synagoge nachzeichnet: Der Platz der Alten Synagoge zwischen dem Kollegiengebäude II und dem Stadttheater soll zu einem Platz mit urbanem Charakter umgebaut werden. So will es zumindest der Freiburger Gemeinderat, der den Plänen schon zugestimmt hat. Doch was wäre, wenn die Studierenden ein Wörtchen mitreden könnten und ihrer Phantasie freien Lauf ließen? uni|leben hat sich umgehört – und viele kreative Vorschläge gesammelt.



Nadja Kwiatkowski (26), Kunstgeschichte, 3. Semester

Ein Platz im Stil von Hundertwasser wäre schön: mit runden und organischen Formen. Der Platz würde dadurch viel inspirierender wirken. In der Mitte könnten noch ein paar Säulen stehen, aber nicht zu gerade, so dass man als Betrachter erst mal irritiert ist. Die neue UB soll ja gerade und schlicht werden. Als Kontrast würden runde Formen mit ein bisschen Farbe gut passen. Nur: Zu verspielt und zu bunt darf es auch nicht sein.



Annette Walser (30), Soziologie und Ethnologie, Cathrin Bullinger (30), Ethnologie, Politik, Natur- und Umweltschutz, beide Studium abgeschlossen

Der Platz sollte natürlicher gestaltet werden. Eine Wiese mit Wildblumen und Gräsern wäre doch was. In der Mitte könnte man ein überdimensioniertes Windspiel aus Holz aufstellen. Holz ist sowieso ganz wichtig: Wie wäre es mit einer hölzernen Sonne als Sitzgelegenheit? Das würde bestimmt gut ankommen. Alles ist immer viel zu steril, so wie der neue Innenhof der Universität.



Jonas Krumbein (25), Geschichte und Politik, 9. Semester

Der Teich mit der Synagogen-Symbolik wird sicher nicht so funktionieren, wie die Stadt das gerne hätte. Die Leute werden reinspringen oder sogar reinpinkeln, ähnlich wie beim Holocaust-Mahnmal in Berlin. Ich weiß nicht, wie die Stadt sich das vorstellt – der Platz soll ja auch für Veranstaltungen genutzt werden. Am besten, wir bauen noch eine Wiese wie in Oxford oder Cambridge, die nur Professoren betreten dürfen. Und eine Mappus-Statue.



Anna Sator (20), Germanistik und Geschichte, 3. Semester, Valerie Kersting (20), Germanistik und Philosophie, 3. Semester

Ein Streichelzoo wäre schön, ohne Hühner, aber mit Affen und natürlich Futterspende-Automaten. In die Mitte gehört ein antiker Springbrunnen, nicht so was Modernes. Und ganz viele Bäume ringsherum. Dazwischen könnte man Outdoor-Hängematten aufhängen, solche für zehn Personen oder mehr. Dann fehlen nur noch ein paar coole Sitzgelegenheiten, die von Kunststudenten gestaltet werden.



Dorothea Feldhaus (26), Englisch und Germanistik, Studium abgeschlossen

Ich hätte gern einen Swimming-Pool mit drei Rutschen aus dem KG II-Gebäude heraus: eine ganz normale Rutsche, dann eine Turbo-Rutsche für die, die sich abreakieren wollen, und eine gemächliche Rutsche für die Dozenten. Oben am Rutschen-Eingang gibt es einen Bikini- und Badeshorts-Verleih. Und unten sollen die Verkäufer des Europa-Cafés kühle Getränke und Eis verteilen.



Lisa Leipold (28), Ethnologie, 9. Semester

Der Platz soll schön grün sein, mit vielen Bäumen und Liegesesseln. Und in die Mitte des Platzes müsste man einen Entspannungs-Pavillon bauen. Da kann man sich dann mit Kopfhörern von klassischer Musik und Walgesängen berieseln lassen. Außerdem gibt es für Examenskandidaten kostenlos grünen Tee und Chai Latte. Die Erstsemester haben dort aber keinen Zutritt.

Unser Name ist Programm...

Magister- und Diplomarbeiten
Dissertationen • Bindungen
Farbkopien • SW-Kopien
Plakate • Poster • Bildplots
Handzettel • Flyer
Visitenkarten

OMNI|PRINT GmbH
Gewerbestr. 106
79194 Gundelfingen
Telefon 0761/59238-0
Fax 0761/59238-23
info@omniprint.de
www.omniprint.de

OMNI|PRINTShop
Eisenbahnstr. 64
79098 Freiburg
Telefon 0761/72407
Fax 0761/73312
shop@omniprint.de
www.omniprint.de

OMNI|PRINT® GmbH

Schreiben Sie's uns. Ihre Meinung ist gefragt!

Wenn ein Artikel von uni|leben Sie besonders beschäftigt hat, wenn Sie sich gefreut oder geärgert haben: Das Redaktionsteam freut sich über Ihre Meinung, Kritik und Anregungen. Die Redaktion behält sich vor, Ihre Zuschrift gegebenenfalls in gekürzter Form als Leserbrief zu veröffentlichen.



unileben@pr.uni-freiburg.de

Zum Artikel „116 Meter Weltwunder“ der letzten Ausgabe:

Die Höhenangabe zum Freiburger Münsterturm ergibt erst einen Sinn, wenn man die mittelalterlichen Maße nimmt. Die Baumeister des Münsterturms haben nicht in Metern gemessen. Für den Münsterbau galt die Elle als Grundmaß – umgerechnet sind das 54 Zentimeter. Ein ‚ellenlanger‘ Eisenstab ist am nördlichen Strebebepfeiler ins Mauerwerk eingelassen. Die Höhe des Turms beträgt exakt 210 Ellen. Das ist ein Idealmaß, das sich aus dem Produkt der drei ‚heiligen‘ Zahlen 3 x 7 x 10 ergibt. Die Drei wurde schon im Alten Orient als vollkommene Größe verehrt und bekam im Christentum durch die drei Personen der ‚Heiligen Familie‘ und die ‚Dreifaltigkeit‘ eine besonders sakrale Würde. Die Sieben besaß ebenfalls eine

lange Tradition als Symbol der Vollkommenheit und wurde im Alten Testament unter anderem durch die ‚sieben Gaben der Weisheit‘ ausgezeichnet. Die Zehn bekam ihre Bedeutung schon durch die ‚zehn Gebote‘, galt aber auch als Symbol für die göttliche Ordnung des Kosmos. Im und am Freiburger Münsterturm kommen die drei ‚heiligen‘ Zahlen nicht nur für die Gesamthöhe vor. Der Turm ist zum Beispiel in drei Hauptgeschosse gegliedert. In der Turmvorhalle des Münsters sieht man die ‚Drei Heiligen Könige‘. Es gibt auch die Reihe der sieben freien Künste oder die zehn Jungfrauen – und so fort. Die Schönheit mittelalterlicher Baukunst lässt sich nur im Dreiklang von Ästhetik, Technik und Symbolik angemessen begreifen.

Prof. Dr. Wolfgang Hug

LESUNG
Do, 17.3.11
20.15 Uhr
HS 1098, KG I

CARL SCHURZ HAUS
Deutsch
Amerikanisches
Institut
Freiburg e.V.

MAXINE HONG KINGSTON



READS

I LOVE A BROAD MARGIN TO MY LIFE

Don't miss this golden opportunity to meet one of today's greatest American writers!

Carl-Schurz-Haus / DAI e.V.
Eisenbahnstr. 62 / 79098 Freiburg
Tel.: 0761-556527-0
www.carl-schurz-haus.de

Der UniShop an der Bertoldstraße ist wieder da

Der UniShop der Universität Freiburg ist seit dem 10. Dezember 2010 wieder eröffnet. Das Geschäft in der Alten Universität an der Bertoldstraße 17 bietet unter dem Motto „Campus Fashion und mehr“ Artikel im aktuellen Look der Uni. Der UniShop bietet allen eine große Auswahl an Sweatshirts, Baseball Caps, LKW-Planentaschen, Kaffeetassen, Büromaterialien oder Poloshirts, alles im Design der Uni. Zum Neuanfang im Dezember hat sich der Uni-Shop etwas Besonderes einfallen lassen. Zur Ergänzung des Ladenangebotes werden im online-Shop spezielle Startangebote mit zehn Prozent Preisnachlass verkauft. Das Angebot gilt bis zum 31. Dezember 2010 und macht das Schenken in der Weihnachtszeit leichter. Lizenznehmer ist die Deutsche Hochschulwerbung und -vertriebs GmbH.

www.unishop-freiburg.de

Die Uni Freiburg in Kürze



Was zeichnet die Universität Freiburg aus? Auf den Seiten des neuen Flyers, der in Kurzform die Hochschule vorstellt, stehen an erster Stelle die elf Fakultäten, die das Kernstück bilden. Doch Universität ist mehr: Forschungszentren und -institute, die vier Säulen der Exzellenzinitiative sowie Einrichtungen zur Förderung der akademischen Karriere bestimmen unter anderem den Erfolg und den Charakter der Hochschule. Dazu gibt es eine kurze Einführung in die Geschichte und einige Fakten und Zahlen, die Stärken und Besonderheiten hervorheben. Dazu gehören zehn Nobelpreisträger, neue Master-Studiengänge, eine große Zahl ausländischer Studierender und eine Auszeichnung für exzellente Lehre vom Deutschen Stifterverband. Der neue Flyer kann bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bestellt werden und ist auf Deutsch und Englisch abrufbar unter:

<http://www.pr.uni-freiburg.de/publikationen/flyerbroschplak>

Viel Streit um wenig Stoff

Talare: Ja oder Nein? Zwei Stimmen, zwei Meinungen.

Es gibt sie in Schwarz, Rot, Gold, Grasgrün oder Königsblau: Talare, die traditionellen Roben, in denen Professoren einst durch die Gänge der Universität schritten. Spätestens seit den 1960er und 70er Jahren stehen die Gewänder in Deutschland aber nicht mehr für Weisheit und Erhabenheit: Studierende protestierten gegen festgefahrene Strukturen – an der Universität, in der Gesellschaft und Politik. „Unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren“, hieß es bei den Demonstrationen: Die Gewänder wurden zum Inbegriff einer spieß-

bürgerlichen Welt – einer Welt, in der die Verbrechen der NS-Diktatur noch nicht aufgearbeitet waren. In Ländern wie England und den USA gehören Talare jedoch zum Uni-Alltag. Tausende von Absolventinnen und Absolventen feiern den Abschluss ihres Studiums mit Robe und Doktorhut – volle Säle, lange Reden, große Emotionen. Tradition ohne Staub: Das wollen auch deutsche Unis. In den letzten Jahren bieten immer mehr Institute und Fakultäten Abschlussfeiern mit Roben an – auch an der Universität Freiburg.



Diplom in der Hand, Doktorhut auf dem Kopf: In Ländern wie England und den USA gehören Abschlussfeiern mit Talaren dazu. FOTO: RODRIGUEZ/FOTOLIA

Für die nächsten hundert Jahre, frischen Wind unter die Talare – findet die Amerikanistik-Professorin Sieglinde Lemke:

Als wir am Englischen Seminar vor drei Jahren unsere Graduation Party einführen wollten, wollten wir die Absolventinnen und Absolventen der Anglistik und Amerikanistik ganz im Sinne des angelsächsischen Vorbilds würdigen. Die Studierenden waren froh, dass sie ihr Abschlusszeugnis nicht einfach per Post zugeschickt bekamen. So feierten wir mit ihnen, ihren Eltern, Partnern, Kindern und Freunden den Übergang ins Berufsleben.

Seitdem gehört die Graduation Party zum festen Bestandteil unseres Instituts und findet aufgrund der hohen Nachfrage zweimal pro Jahr statt. Das Seminar hat dafür zehn Roben mit Doktorhüten angeschafft, die bei der Zeremonie im flotten Durchlauf weitergereicht werden. Die Diplome sind natürlich nicht die offiziellen: Anstatt des Uni-Siegels wird jeder für die während des Studiums erlangten Fähigkeiten – Ausdauer, Durchhaltevermögen, Überlebensfähigkeit und Erfolg – ausgezeichnet.

Für diesen Anlass (ver-)kleidet sich jeder Absolvent mit der traditionellen Robe und trägt den quadratischen Doktorhut. Die stilvolle schwarze Staffage ist ein wichtiger Teil der Inszenierung. Wenn die Absolventen ihre Hüte in die Luft schleudern und der Fotograf auf den Auslöser drückt, tobt der bis zum Rand gefüllte Hörsaal.

Talare im Kontext der Graduation Party stehen also keineswegs für den Muff der Vergangenheit. Sie sind eher ein Zeichen neuer Verbundenheit, einer Mischung zwischen Ernst und Spaß, Ritual und unkonventioneller Inszenierung. Es geht darum, neuen Wind in den verkrusteten Alltag des Uni-Lebens zu bringen. Am Ende ist die Debatte um die Talare wohl eine Generationsfrage. Hatten die Alt-68er noch den Drang die Talare als Zeichen professoraler Macht abzuschaffen, werden sie im 21. Jahrhundert unter neuen Vorzeichen wieder eingeführt. Ein Uni-Abschluss verdient schon etwas Pomp und bei diesem Event sind die im Talar gekleideten Studierenden die Stars der Show. Das Spiel der Macht wird also mit verkehrten Rollen neu in Szene gesetzt. Gerade um den Muff des Alltags zu bekämpfen, brauchen wir solche Aktionen, bei denen der Spaß und die Freude am Feiern im Vordergrund stehen.

Für den ehemaligen U-AStA-Vorstand Clemens Weingart sind Talare eine Show ohne Inhalt:

Ich kenne Talare nur von alten Fotos und aus kitschigen High-School-Abschlussfeiern im Fernsehen. Eigentlich verwunderlich, dass es Stimmen gibt, die Talare auch hier wünschen. Studierende haben in Deutschland nie Talare getragen – genauso wie die meisten Professoren. Zudem hielt ich sie immer für den Inbegriff vergangener, reaktionärer Hochschulzeiten. Bis vor zehn Jahren hat sich auch niemand mehr für sie interessiert. Allein bei offiziellen Anlässen der Fakultäten konnte man sie manchmal als Amtsgewand der Dekane sehen. Aber beim anschließenden Umtrunk hatte man sich ihrer meist schon wieder entledigt – „unpraktisch, altbacken, unecht“, hieß es dann. Warum sollte man solch eine Tradition neu erfinden? Und den Studierenden Talare zur Abschlussfeier verordnen?

Kleiderordnungen dienen schon immer der Unterscheidung. Einiges spricht dafür, dass die Abschlussfeier im Talar auf das Bedürfnis reagiert, sich als Akademiker von der Masse abzuheben – zu einer Zeit, wo ja nun wirklich fast jeder studiert.

Dabei ergibt es sich ganz prächtig, dass der Talar die großen deutschen Universitätszeiten des 19. Jahrhunderts mit angloamerikanischen Gepflogenheiten verknüpft. Was wäre also besser geeignet, das Gefühl von Zugehörigkeit zu alter, ruhmvoller Tradition und moderner Exzellenz darzustellen?

Aber um eine Abgrenzung gegenüber anderen gesellschaftlichen Gruppen – wenn sie auch nichtsdestotrotz erfolgt – geht es den Initiatoren nur am Rande. Viel wichtiger ist die Wirkung nach innen. Gleiche Kleidung drückt immer auch Zusammengehörigkeit aus. In vielen Fächern ist der Studienalltag zur anonymen Massenveranstaltung geworden, in der der Einzelne kaum mehr Gemeinschaft erkennt. Diese fast industrielle Anonymität macht das per Post zugestellte Abschlusszeugnis wohl am besten deutlich.

Brauchen wir deshalb Abschlussfeiern in Talaren? Ich glaube nicht. Was wir brauchen, sind mehr Räume im Studium, wo die „universitas“ der Lehrenden und Lernenden erfahrbar wird und wo die Lernenden sich als Bereicherung verstehen können. Ohne das bleibt jede Abschlussfeier im Talar Inszenierung – eine Show ohne Inhalt! Darauf kann ich verzichten.

RE/MAX
RE/MAX Ihr Heim - Wohnen in Freiburg GmbH
Habsburger Straße 94 - 79104 Freiburg
Internet: www.lang-remax.de
E-Mail: martin.lang@remax.de

Martin Lang
0761 | 150 650 10
0179 | 999 18 93

**Kennen Sie jemanden, der eine Immobilie kaufen oder verkaufen möchte?
Ich freue mich auf Ihre Empfehlung!**

Badische Spezialitäten
Durchgehend warme Küche

Zum rauhen Mann
INSEL 4
79098 Freiburg, Tel. 0761/35697
Olga & Hans Schmidt
www.rauher-mann.de

Jäger des unterirdischen Schatzes

Der Schwarzwald: Schinken, Kuckucksuhren, rote Bollenhüte. Jetzt ist er auch für Trüffeln bekannt.

von Simone Ruschmann

Ob Postkarten, T-Shirts oder Schlüsselanhänger: Aus dem Urlaub bringen die meisten Menschen gerne ein kleines Andenken mit. Ludger Sproll vom Forstbotanischen Institut der Uni Freiburg hat vor vier Jahren ein eher ungewöhnliches Souvenir mit nach Hause genommen: Während eines Urlaubs im italienischen Umbrien entdeckte der begeisterte Pilzsammler seine Leidenschaft für das Trüffelsuchen. Er hat sich sogar einen kleinen, braun-weiß geschleckten Hund gekauft, der die kostbaren Pilze unter der Erde erschnüffelt. Früher wurden dafür Trüffelschweine eingesetzt. Da sie die Pilze jedoch nicht nur aufspüren, sondern am liebsten auch gleich fressen, werden inzwischen Hunde fürs Trüffelsuchen ausgebildet.

Doch was macht man nach dem Urlaub mit einem Trüffelhund im Schwarzwald? Ludger Sproll hat sich auf die Suche nach Trüffeln in der Umgebung von Freiburg gemacht – und hatte Erfolg. Gemeinsam mit dem Forstbotaniker Ulrich Stobbe und der Hündin Diana entdeckte er seine ersten Trüffel auf dem Schönberg bei Freiburg. „In Deutschland sind Trüffel so selten, dass sie eigentlich unter Naturschutz stehen. Dabei gibt es überhaupt keine verlässlichen Zahlen darüber, wie oft sie hier vorkommen“, sagt Sproll. Die letzte wissenschaftliche Studie über Trüffel in Deutschland stammt aus dem Jahr 1894.



Sie sehen nicht gerade appetitlich aus, zählen aber zu den wertvollsten Lebensmitteln der Welt: die Trüffel, die Ulrich Stobbe (links) und Ludger Sproll in ihrer Baumplantage ernten. FOTO: RUSCHMANN

In Deutschland ist die Trüffelsuche kaum verbreitet, der Gourmetpilz wird in der Regel aus Frankreich oder Italien importiert. Für seine Diplomarbeit in Forstbotanik hat Ulrich Stobbe zusammen mit Ludger Sproll Trüffelarten in Südwestdeutschland untersucht. Von dem Ergebnis waren die beiden selbst

überrascht: „Wir konnten sieben Trüffelarten bestimmen, die in Deutschland alle auf der roten Liste stehen, eine davon gilt sogar als verschollen“, sagt Stobbe. Am häufigsten kommt die Burgundertrüffel vor, die unter Gourmets sehr beliebt ist und bis zu 500 Euro pro Kilo kostet.

Das unscheinbare knollenartige Äußere täuscht oftmals darüber hinweg, dass Trüffel zu den wertvollsten Lebensmitteln der Welt zählen. Von den weltweit über 200 Trüffelsorten ist nur ein geringer Teil essbar, für Gourmets sind sogar nur fünf Sorten interessant. Insbesondere die aus Ita-

lien stammende weiße Trüffel und die französische schwarze Trüffel erzielen jedes Jahr weltweit Spitzenpreise bis zu 9.000 Euro pro Kilo. Der hohe Preis hängt auch damit zusammen, dass die Wildvorkommen im letzten Jahrhundert durch moderne Waldnutzung und Abholzung stetig zurückgegangen sind. In Frankreich wurden um 1900 jährlich noch 1.000 Tonnen Trüffel geerntet, heute sind es nur noch knapp 50 Tonnen.

Eine Plantage voller Trüffel

Der Gourmetpilz ist gefragt – und die Trüffelzucht wird immer wichtiger. Seit den 1970er Jahren werden Baumsetzlinge mit Trüffelsporen in die Erde gepflanzt, um die Pilze zu kultivieren. In den meisten europäischen Staaten werden die fehlenden Vorkommen heute durch gezüchtete Trüffel ausgeglichen: Dadurch wurde Neuseeland zum größten Trüfflexporteur der Welt. Und das, obwohl es dort keinerlei Wildvorkommen gibt. Geerntet wird ausschließlich in Baumplantagen.

„Die Plantagenbesitzer sind, was die genaue Methode der Trüffelkultivierung betrifft, ziemlich zugeknöpft“, sagt sich Ulrich Stobbe. „Schließlich haben sie ein Interesse daran, dass nicht zu viele Trüffel auf den Markt kommen.“ Die beiden Wissenschaftler haben in Zusammenarbeit mit dem Forstbotanischen Institut der Uni Freiburg ein eigenes Verfahren entwickelt, um Trüffel zu züchten. Im forstbotanischen Garten stehen die Bäumchen zum Einpflanzen auf der Plantage bereit, die ersten Trüffel sollen in knapp fünf Jahren geerntet werden.

Leben nach dem Lauf der Sonne

Melanie Stockhausen und Jens Vent-Schmidt haben auf der Karibikinsel Guadeloupe studiert – und ein Mittel gegen Uni-Stress entdeckt



Morgens studieren im Hörsaal, nachmittags schwimmen im Meer: Willkommen auf Guadeloupe. FOTO: BOBYFUME

von Marc Röhlig

Ich war einfach weg, sagt Melanie und ergänzt nach kurzer Pause, „aber dafür auch ganz und gar da.“ Weg war sie aus Deutschland, ein Jahr lang. „Da“ war sie auf Guadeloupe und lernte Kultur und Gesellschaft der Karibikinsel kennen. Ein Studium am Strand, vormittags büffeln, nachmittags surfen? „Natürlich ging es auch darum“, sagt Jens, der ebenfalls dort war, „Uni in der Karibik? Wie großartig ist das denn!“

Melanie Stockhausen, 23, und Jens Vent-Schmidt, 25, haben ihr Studium an der Universität Freiburg unterbrochen, um an der Université des Antilles et de la Guyane zu lernen. Beide wurden über ein Erasmus-Programm der

Biologischen Fakultät vermittelt. Jens, der Molekularmedizin studiert, ging im vergangenen Wintersemester nach Guadeloupe, dann zum Sommersemester nach Spanien. Melanie, eine angehende Biologin, blieb ein Jahr lang in der Karibik – sie ist seit August wieder in Freiburg.

Die Universität auf Guadeloupe bietet in Biologie zwei Masterstudiengänge an: einen mit ozeanischem Schwerpunkt, einen für Gesundheitsforschung. Es sei nicht einfach gewesen, sich in das verschulte Mastersystem einzufinden, erinnert sich Diplom-Studentin Melanie. Die ersten Kurse begannen schon um sieben Uhr: „Irgendwann richtest du hier dein Leben nach der Sonne.“ Und die gehe nun mal sehr früh auf. Außerdem biete die Universität ein sehr karibisches Studium, sagt

Jens. Es gebe keine Vorlesungsverzeichnisse, die Hörsäle seien nicht ausgeschildert, und vieles werde einfach mit Schulterzucken beantwortet. Sich auf Guadeloupe zu organisieren sei daher ein echtes Selbststudium. Jens besuchte Kurse in Biologie, aber auch fachfremde Veranstaltungen: „Mir ging es vor allem darum, mich universell zu bilden.“

Das Sandstrand-Feeling geht schnell vorbei

Neben dem Studium ging er surfen, fast jeden Nachmittag stand er auf dem Board. „Klar, meine Freunde daheim waren ein bisschen neidisch“, sagt er. Aber lebe man erst einmal auf Guadeloupe, gehe das Sandstrand-Feeling schnell vorbei: „Hier leben Menschen,

Melanie Stockhausen und Jens Vent-Schmidt haben ein Jahr lang auf Guadeloupe studiert. Doch eine Trauminsel ist das französische Überseedépartement nur auf Postkarten. FOTOS: RÖHLIG

die mit realen Problemen kämpfen“ – mit Arbeitslosigkeit, sozialer Ungleichheit, einer mangelhaften Infrastruktur. Wer länger auf Guadeloupe bleibe, komme schnell weg vom Postkartenidyll, bestätigt auch Melanie. Ein Studentenleben nach Freiburger Vorbild ist auf Guadeloupe schon gar nicht drin: keine Einkaufsstraße, keine Kneipen, keine Diskotheken. Stattdessen treffen sich die Kommilitoninnen und Kommilitonen zu Regenwaldtouren oder grillen gemeinsam am Strand. Melanie hat zudem alles ausprobiert, was die Insel zu bieten hat: traditionelle Trommelkurse, Tauchen am Korallenriff, Kajakfahren. „Ich bin ein Naturmensch“, sagt sie,

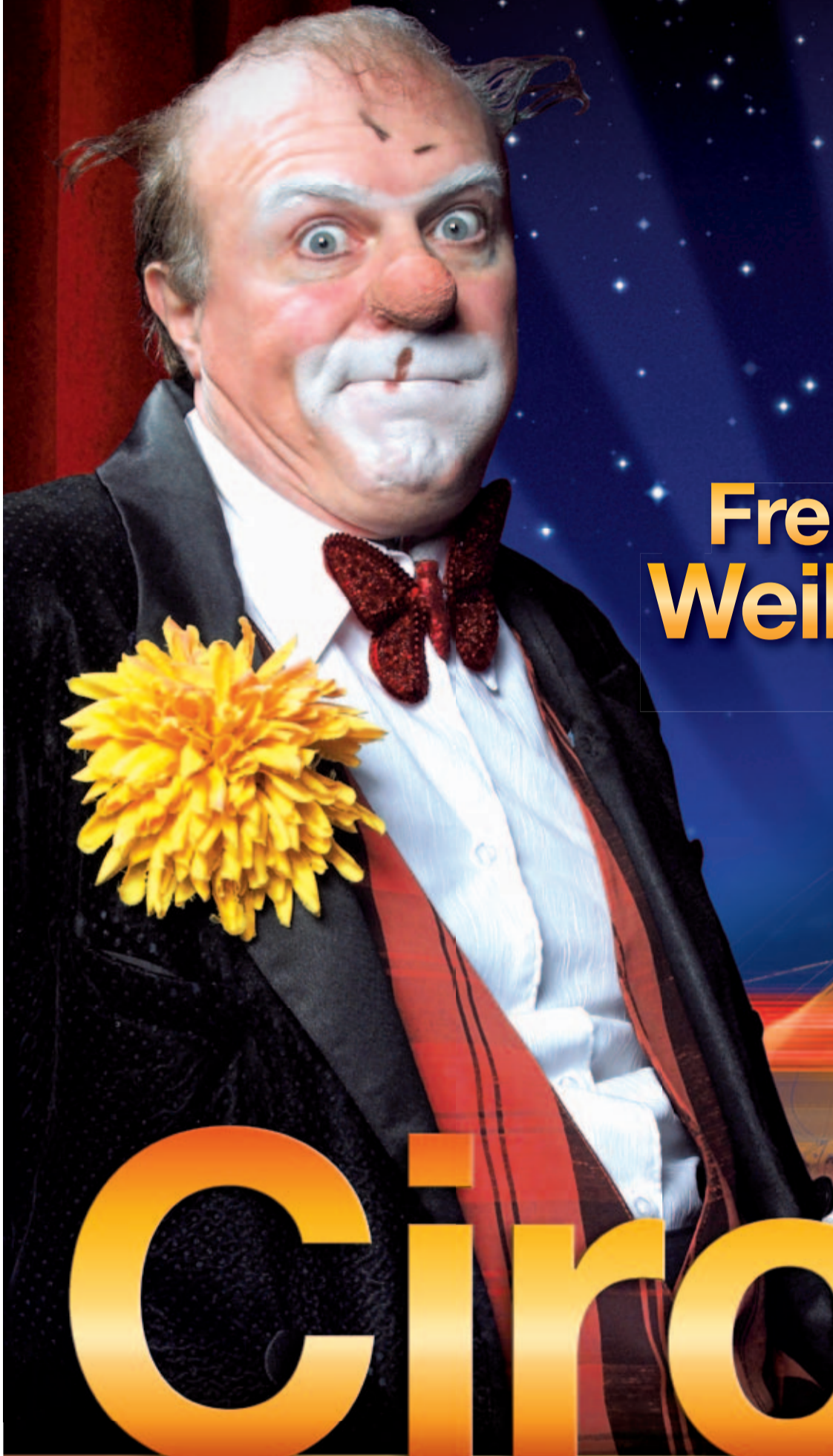
„Guadeloupe voll und ganz zu erkunden war eine Herzenssache.“

Was Melanie bleibt, ist die Erfahrung, ein Teil von Guadeloupe geworden zu sein. „Ich habe an den Menschen dort schätzen gelernt, dass sie trotz ihrer vielen Probleme sehr lebensfroh sind.“ Diese Lebensfreude habe sie als Souvenir mitgenommen. Mit einem Lächeln lasse sich entspannter studieren. Auch Jens hat die karibische Grundhaltung nach Deutschland gebracht. Er sitzt derzeit an seiner Diplomarbeit – eigentlich ein Stressfaktor. „Aber seit Guadeloupe bin ich viel ruhiger geworden. Ich kann die kleinen Glücksmomente des Lebens genießen.“



Freiburgs Weihnachts-Circus

www.circolo-freiburg.de



Circolo

22. Dezember bis 6. Januar

Täglich 15 und 19 Uhr, Messe Freiburg

Spielfrei am 23. und 24.12.2010 sowie am 1.1.2011

Infos und Kartenbestellung:

- ★ unter www.circolo-freiburg.de
- ★ Büro Circolo, Tel. 07641/9335555
- ★ beim Kartenservice der Badischen Zeitung
Tel. 01805/556656

(0,14 Euro/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 Euro/Min)

- ★ in allen Geschäftsstellen der Badischen Zeitung
- ★ unter www.freiburg-tickets.de
- ★ bei allen Reservix-Vorverkaufsstellen
- ★ an der Circolo-Kasse, ab 15. Dezember,
täglich 10–19 Uhr im Zelt, Tel. 0761/6129110



Mal sehen, wer da kommt

Das Programm „Be Buddy“ erleichtert ausländischen Studierenden den Start ins Freiburger Uni-Leben

von Nicolas Scherger

40 Stunden war Yana Slavova mit dem Bus unterwegs. Ihre bulgarische Heimatstadt Plovdiv hat sie verlassen, um in Freiburg Archäologie und Kunstgeschichte zu studieren. Für die 19-Jährige beginnt ein neuer Lebensabschnitt in einem fremden Land. Doch bei ihrer Ankunft hat sie weder eine Wohnung noch ist sie immatrikuliert. „Ein Abenteuer“, sagt Yana und lächelt.

Aber ganz alleine ist sie nicht. Anne Gallwitz, Lehramtsstudentin an der Universität Freiburg, holt die Bulgarin am Bahnhof ab, begleitet sie in ihre Herberge und dann sofort in die Freiburger Innenstadt, weil Yana trotz der langen Reise sehen will, wo sie gelandet ist. In den folgenden drei Tagen schreibt sie sich an der Universität ein, meldet sich bei einer Krankenkasse an, zieht in ein Wohnheim. Und Anne hilft ihr dabei. „Als alles geregelt war, war ich auch sehr glücklich“, erzählt die 24-Jährige.

Dabei haben sich die beiden erst bei Yanas Ankunft kennen gelernt – zuvor hatten sie nur ein paar E-Mails ausgetauscht. Zusammengebracht hat sie das Programm „Be Buddy“, das der Internationale Club (IC) des Freiburger Studentenwerks seit zwei Jahren für alle Freiburger Hochschulen organisiert. Ausländische Studierende erhalten darüber einen Ansprechpartner für die ersten Wochen am neuen Studienort. Die deutschen Studierenden engagierten sich aus unterschiedlichen Gründen als Buddy, berichtet IC-Leiter Andreas Vögele: Einige hätten selbst im Ausland erfahren, wie schwierig der Start in einem neuen Lebensumfeld sein kann. Andere hätten einfach Interesse an fremden Kulturen und wollten Menschen aus anderen Ländern kennen lernen.

Buddys haben keine Wahl

Allerdings suchen sich die Buddys ihre Partner nicht selbst aus. Der IC weist sie anhand von Profilen zu, mit denen sie sich für das Programm anmelden. „Akademiker haben es heute

in allen Lebensbereichen mit Menschen aus anderen Kulturkreisen zu tun, ohne nach Sympathien auswählen zu können. Diese Situation führen wir herbei“, erklärt Vögele. Das ist zwar spannend, aber auch ein Risiko: Ein Drittel der Buddys baut Freundschaften auf, ein weiteres Drittel hält den Kontakt einige Wochen lang, bei den übrigen versiegt das Interesse schnell. „Interkulturelle Kompetenz erwerben die Studierenden aber in jedem Fall“, sagt Vögele. Egal wie sich die Beziehung entwickelt. Und ein Testat für ihren Einsatz erhalten sie auch.

Etwa 60 Buddys hat der IC im laufenden Wintersemester vermittelt. Anne nimmt schon zum dritten Mal an dem Programm teil, zu all ihren Buddys hat sie den Kontakt gehalten. Mit Yana verabredet sie sich wöchentlich, auch wenn die Bulgarin sich seit ihrer Ankunft Ende September bestens integriert hat: Sie hat einen Nebenjob gefunden, ist zwischen Karlsruhe und Basel viel unterwegs, versteht sich gut mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen – und sie hat auch schon einen Freund, den sie bei einer archäologischen Exkursion kennen gelernt hat. „Alles ist schön in Freiburg“, sagt Yana: „Ich mag Kartoffeln und Bier. Hier bin ich genau richtig.“

Buddy werden

Wer am Programm „Be Buddy“ des Internationalen Clubs (IC) teilnehmen will, kann auf der Internetseite des Clubs ein persönliches Profil hinterlegen. Ausländische Studierende sollten das Formular spätestens vier Wochen vor ihrer Ankunft in Freiburg ausfüllen. Anmeldungen deutscher Studierender nimmt der Club vorerst nicht mehr entgegen, weil sich derzeit so viele registriert haben. Allerdings gibt es weitere Anlaufstellen: Beispielsweise haben die Rechtswissenschaftliche Fakultät, die Technische Fakultät und die Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften eigene Buddy-Programme, während andere Fakultäten ausländische Studierende mit ähnlichen Angeboten unterstützen.

www.ic-freiburg.de



Alles klar im Kopf? Ein Seminar untersucht, wie es um die Kognition bei Mensch und Tier bestellt ist.

FOTO: MANNINGEN/FOTOLIA

Von Korken im Mund und affigen Verwandten

An der Uni kann man viel lernen – aber was erwartet die Studierenden bei Seminaren und Vorlesungen?

von Karolin Schmidt

Auf 765 Seiten stellt das Vorlesungsverzeichnis der Universität Freiburg elf Fakultäten, über 60 Institute und Seminare und rund 2.500 Lehrveranstaltungen vor. Ob attische Trinkschalen, tierische Kognition oder Kinderbücher und Katechismus: Seminare und Vorlesungen gibt es zu allen möglichen Themen. Doch was erwartet die Studierenden im Hörsaal? Ein Blick quer durch die außergewöhnlichsten Angebote.

„Kognition bei Mensch und Tier“, Kognitionswissenschaft, Hauptseminar, Thimo Breyer

„In diesem Seminar geht es um die Erforschung kognitiver Leistungen beim Menschen und seinen Verwandten im Tierreich“, erklärt Thimo Breyer. Das Seminar behandelt philosophische Fragen über das Wesen des Menschen im Vergleich mit nicht-menschlichen Primaten. „Dazu gehört zum Beispiel die Fähigkeit, sich sprachlich zu artikulieren und eine Kultur über Generationen weiterzugeben“, sagt Breyer. Themen wie Werkzeuggebrauch, symbolisches Denken und Einfühlungsvermögen werden untersucht – um der Entwicklung und den Leistungen des menschlichen und tierischen „Geistes“ näher zu kommen.

„Die attische Trinkschale“, Proseminar, Archäologie, Dr. Alexander Heinemann

Das Seminar untersucht bemalte Trinkschalen aus der Gegend Attika, in der Athen liegt. Dort wurden zwischen dem 6. und 4. Jahrhundert v. Chr. die meisten Tonschalen hergestellt. Dabei handelt es sich nicht um gewöhnliche

Trinkbehälter: „Diese handbemalten Gefäße sagen etwas über die Praktiken dieser Zeit aus“, erklärt Alexander Heinemann. Auf ihnen sind zum Beispiel Menschen beim Sport, im Krieg oder beim Trinkgelage abgebildet. Die attische Schale, aus der mit Wasser vermischter Wein getrunken wurde, zeigt auch andere Themen, etwa den griechischen Schönheitskult.

„Raimundus Lullus, De doctrina puerili: Kinderbuch, Katechismus und Enzyklopädie für Laien“, Hauptseminar, Theologie, Dr. Viola Tenge-Wolf

Raimundus Lullus war ein Theologe und Philosoph aus Mallorca, der von circa 1232 bis 1316 gelebt hat. „Wer schon einmal auf Mallorca war und die Zeit nicht gerade am Ballermann verbracht hat, hat zumindest seinen Namen schon einmal gehört“, sagt Viola Tenge-Wolf. Lullus' wichtigstes Anliegen war die Bekehrung der Muslime zum Christentum – ohne Zwang und Gewalt, denn er glaubte, die Überlegenheit der christlichen Religion für alle verständlich zu beweisen. „De doctrina puerili“ ist der Titel eines Buches, das Raimundus Lullus für seinen jungen Sohn verfasst hat. Es bedeutet „Über die Unterweisung von Kindern“. Darin erklärt Lullus seinem Sohn die wichtigen Dinge des Lebens, quasi von A bis Z. Das Buch beinhaltet vor allem die bedeutendsten Lehren der christlichen Religion. Deshalb: Katechismus.

„Einführung in die Paläographie. Modal- und Mensuralnotation“, Proseminar, Musikwissenschaft, Stefan Häussler

Paläographie: Das bedeutet die Auseinandersetzung mit den Schriftformen des Altertums. In der Musikwissenschaft meint sie die musikalische

Schriftkunde – die Art der Klangaufzeichnungen. „Diese Aufzeichnungen werden Notationen genannt“, erklärt Stefan Häussler. Um 1200 entstand die Modalnotation im Umfeld der Pariser Kathedrale Notre-Dame: „In ihr wurden Grundlagen der heute gebräuchlichen Notenschrift entwickelt: Zum ersten Mal in der Musikgeschichte wurden Melodien nicht nur als Tonhöhenverläufe, sondern auch in Dauerproportionen, also in Rhythmen, festgehalten.“ Zunächst wurden nur so genannte Modi, in Tongruppen organisierte Rhythmen, aufgezeichnet. Erst mit der Mensuralnotation konnte man ab circa 1300 das Zeitmaß (mensura), also die Dauer der Töne als einzelne, genauer bestimmen.

„Körpersprache – Sprache – Kommunikation: selbstbewusst auftreten für Studentinnen“, Berufsfeldorientierte Kompetenzen, Zentrum für Schlüsselqualifikationen, Astrid Hille

„In diesem Seminar geht es darum, sich über das eigene Kommunikationsverhalten bewusst zu werden“, erklärt Astrid Hille. Wie schule ich meine Stimme? Wie wirke ich auf andere? Wie nehme ich mich selbst wahr? Das sind nur einige Fragen, die die Studentinnen anhand von Übungen erarbeiten. Zum Beispiel haben die Teilnehmerinnen einen Korken im Mund und lesen dabei Teile aus Brechts Dreigroschenoper. „So ist jede gezwungen deutlich zu sprechen“, erzählt Hille. „Frauen haben eine spezielle Art, Dinge zu präsentieren. Wenn sie unter sich sind, fällt das Geschlechterproblem weg“, erklärt die Dozentin die Tatsache, dass sich der Kurs ausschließlich an Studentinnen richtet. „Es haben sich aber auch schon Studenten beschwert. Deswegen biete ich jetzt auch einen Kurs für Männer und Frauen an“, sagt sie und lacht.



Befreundete Buddys: Yana Slavova (links) hat gleich nach ihrer Ankunft in Freiburg die Stadt erkundet, eine Wohnung bezogen und sich an der Universität eingeschrieben – und Anne Gallwitz hat sie dabei unterstützt. FOTO: SCHERGER



Pässe aus dem sozialen Abseits

Sportsoziologen untersuchen die ethnische und kulturelle Vielfalt in der Fußballszene

kommen, deren Identität auf den ersten Blick nicht eindeutig erscheinen mag. Auf die Frage nach seinem Bezug zu Deutschland weiß der für Borussia Dortmund spielende Fußballprofi Patrick Owomoyela, dessen Vater aus Nigeria stammt, allerdings bravours zu kontern: „Ja, man kann mir ansehen, dass ich nicht ganz der nordische Typ bin, auch wenn ich in Hamburg aufgewachsen bin.“

Gemischte Teams sind ein Gewinn

Ergänzt werden die Gespräche durch wissenschaftliche Essays, die Gegenwart und Geschichte von Migration im Fußballsport behandeln. Einigkeit herrscht bei Befragten und Autoren darüber, dass ethnisch gemischte Mannschaften viele Vorteile haben. Für den Teamchef eines Clubs bedeutet die kulturelle Vielfalt seines Kaders vor allem eine Garantie für ein innovatives Zusammenspiel und bessere Siegchancen. Soziologen dagegen sehen den Gewinn für die Spieler – nicht nur bei den Profis, sondern auch bei Amateuren. Am Beispiel des Sportvereins TSV Breitengüßbach in Oberfranken wird verdeutlicht, wie es gelingen kann, junge Aussiedler und Asylsuchende durch Fußball aus ihrer sozialen Isolation zu lösen.

Trotz allem war es den Herausgebern wichtig, auch die Schattenseiten darzustellen. Ausgrenzung und Ausländerfeindlichkeit im Vereinsleben werden ebenso thematisiert wie antisemitische Stereotype in Fangesängen. Dennoch bleibt am Ende der Eindruck, dass der Fußball als Integrationsmotor wirkt, mit dem sich Rassismus und Fremdenhass überwinden lassen. Insgesamt vermittelt der Sammelband einen umfassenden Eindruck vom kulturellen Reichtum des deutschen Fußballs und zeigt gleichzeitig dessen gesellschaftspolitische Dimensionen auf. Der journalistische Stil mancher Beiträge mag für ein Buch mit wissenschaftlichem Anspruch bisweilen irritierend wirken, mindert den Erkenntniswert der Aufsätze aber keineswegs.

Diethelm Blecking/Gerd Dembowski (Hg.): Der Ball ist bunt. Fußball, Migration und die Vielfalt der Identitäten in Deutschland. Brandes & Apsel Verlag, Frankfurt am Main 2010, 301 Seiten, 24,90 Euro

uni.tv gewinnt podcampus-Wettbewerb

Das Multimedia Kontor Hamburg hat den besten Videopodcast aus Hochschule, Wissenschaft und Forschung gesucht – und bei uni.tv freiburg gefunden: „Swetlana Geier – die Stimme Dostojewskijs“ hat den podcampus-Wettbewerb 2010 gewonnen. Der preisgekrönte Podcast begleitet die Ehrendoktorin der Universität Freiburg bei Lesungen und öffentlichen Auftritten, in ihr Wohnhaus in Günterstal und gibt Einblicke in den Entstehungsprozess literarischer Übersetzungen. Die im November verstorbene Swetlana Geier hat mehr als 40 Werke der russischen Literatur übersetzt. Ihre Neuübertragungen der Romane Dostojewskijs in die deutsche Sprache gelten als Meilensteine der Übersetzungskunst.

Alle eingereichten Podcasts sind auf der Plattform für Podcasts aus Wissenschaft und Forschung zu sehen.



Der Videopodcast „Swetlana Geier – die Stimme Dostojewskijs“ porträtiert die bedeutendste Übersetzerin russischer Literatur in Deutschland.

www.podcampus.de/channels/7

von Holger Lühmann

Sami Khedira erobert den Ball, spielt ab zu Mesut Özil, der flankt auf Lukas Podolski – und ganz Deutschland drückt die Daumen: Noch nie hat sich eine deutsche Fußball-Nationalmannschaft aus so vielen Spielern unterschiedlicher Herkunft zusammengesetzt wie bei der Weltmeisterschaft 2010 in

Südafrika. Passend dazu beleuchten Dr. Diethelm Blecking vom Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Freiburg und der Berliner Soziologe Gerd Dembowski in ihrem neu erschienenen Sammelband „Der Ball ist bunt“ die Fußballwelt im Kontext von Migration und Kulturtransfer.

Unter den knapp vierzig Beiträgen sind vor allem die Interviews hervorzuheben, in denen Spieler zu Wort

www.qu-int.com

Umsteigen auf Klimaschutz!

Eine saubere Alternative: Machen Sie mit, setzen Sie Zeichen.

www.vag-freiburg.de

Freiburger Verkehrs AG Ganz die Freiburger Linie VAG

Weibliche Nachwuchsförderung auf neuen Wegen

„futura mentoring“ ist ein fakultätsübergreifendes Pilot-Programm der Universität Freiburg, um Frauen beim Übergang in den Beruf oder zur nächsten Karrierestufe zu unterstützen. Diese Beratung findet im Rahmen eines Netzwerks von Mentorinnen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft statt.

Nach Ablauf der dreijährigen Pilotphase wird das Programm nun zu einem zentralen Trainings- und Coaching-Angebot weiterentwickelt. Hintergrund dieser Neuorientierung ist, dass an der Universität Freiburg der Frauenanteil an den weiteren wissenschaftlichen Karrierestufen trotz

hervorragender Leistungen und Qualifikationen nicht zunimmt. Das neue Trainings- und Coaching-Programm soll nun Wissenschaftlerinnen auf dem Weg in Spitzenpositionen stärken. Es umfasst zum einen Führungstrainings, Forschungsförderung und wissenschaftliche Profilbildung, zum anderen die strategische Laufbahnplanung. Diese zentralen Maßnahmen sollen durch Mentoring-Angebote auf der Ebene der Fakultäten begleitet werden, um die Einbettung in fachlich relevante Netzwerke zu ermöglichen. Der Beginn des neuen Trainings- und Coaching-Programms ist für das Wintersemester 2011/2012 geplant.

Wenn Ehemalige die Uni-Bank drücken



Was gibt's Neues an der Uni? Jedes Jahr lädt der Uni-Rektor emeritierte und pensionierte Professoren ein. FOTO: KUNZ

Im November saßen nicht Studierende in den Bänken des Hörsaals der Frauenklinik, sondern circa 70 emeritierte und pensionierte Professorinnen und Professoren der Albert-Ludwigs-Universität. Sie hatten die traditionelle Einladung des Rektors, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, angenommen und verfolgten mit Interesse die Präsentationen zur aktuellen Entwicklung in Universität und Klinik. Im Meinungsaustausch im Anschluss an die Vorträge des Rektors und des

Dekans der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Hubert E. Blum, zogen die Hochschullehrer und Forscher Vergleiche zwischen ihrer Zeit sowie der gegenwärtigen Situation. Sie wollten zum Beispiel wissen, wie sich die Freistellung der Fellows im Freiburg Institute for Advanced Studies auf die Lehre auswirke. Prof. Dr. Christoph Borner, Sprecher der Spemann Graduiertenschule für Biologie und Medizin, hielt den Festvortrag über die Doktorandenschule als Eliteschmiede.

Ausgezeichnet

Prof. Dr. **Ronald G. Asch**, Historisches Seminar, wurde zum Mitglied der Academia Europaea ernannt.

Prof. Dr. **Hubert E. Blum**, Innere Medizin, wurde als ausländisches Mitglied in die Medizinische Akademie der Wissenschaften von Tadschikistan gewählt. Darüber hinaus wurde Blum in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen sowie für seine Verdienste als Mediziner und Hochschullehrer mit der Ludwig-Heilmeyer-Medaille in Gold ausgezeichnet.

Henning Fauser, Absolvent der Interkulturellen Studien Deutschland und Frankreich an der Universität Freiburg und der ENS Lyon/Frankreich, wurde mit dem Exzellenzpreis 2010 der Deutsch-Französischen Hochschule ausgezeichnet. Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert.

Dr. **Titus Faupel**, Institut für Informatik und Gesellschaft, wurde für seine Dissertation „Einsatz von RFID zur Optimierung dezentraler Materialfluss-

Steuerung: Ein Informationssystem zur Flexibilisierung der Reihenfolgeplanung in Kanban“ mit dem Südwestmetall-Förderpreis ausgezeichnet. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und wird jedes Jahr vom Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg vergeben.

Prof. Dr. **Günter Figal**, Philosophisches Seminar, hat eine Einladung als Distinguished Visiting Professor an die Amerikanische Universität in Kairo/Ägypten erhalten.

Dr. **Andrey Gurtovenko**, Russische Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg/Russland, wird als Träger des Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreises der Humboldt-Stiftung für sieben Monate in der Abteilung Theoretische Polymerphysik des Physikalischen Instituts der Universität Freiburg forschen. Er wird mittels Simulationsrechnungen vor allem die Wechselwirkungen zwischen polykationischen Polymeren und Zell-Membranen untersuchen.

Dr. **Karin Kook**, Universität Hildesheim, wurde für ihre Dissertation der Lennart-Bernadotte-Preis 2010 für Landespflege verliehen. Die Auszeichnung ist mit 5.000 Euro dotiert. Die Untersuchung „Landschaft als soziale Konstruktion: Raumwahrnehmung und Imagination am Kaiserstuhl“ entstand im Rahmen des Graduiertenkollegs „Gegenwartsbezogene Landschaftsgenese“ am Institut für Kulturgeographie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Dr. **Silvia Krumm**, Universität Ulm, wurde für ihre Dissertation mit dem Forschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie ausgezeichnet. Die Untersuchung „Biografie und Kinderwunsch bei Frauen mit schweren psychischen Erkrankungen“ wurde an der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität angenommen.

Sebastian Lande, Student der Philosophie und Musikwissenschaft, wurde beim Studierenden-Wettbewerb „Jubiläum Freiheit und Einheit“ mit dem ers-

ten Preis ausgezeichnet. Lande erhielt den Preis in der Kategorie Essay/Reportage für den Text „Die Friedensfeier – zur Philosophie einer demokratischen Festkultur“. Der Wettbewerb wurde vom Bundesministerium des Inneren veranstaltet.

Prof. Dr. **Thomas Laux**, Institut für Biologie III, wurde zum Mitglied der European Molecular Biology Organization gewählt.

Dr. **Andriy Luzhetskyy**, Institut für Pharmazeutische Wissenschaften, ist in das Nachwuchsforscherprogramm der Helmholtz-Gemeinschaft aufgenommen worden. Luzhetskyy erhält ein Jahresbudget von 250.000 Euro und wird gemeinsam mit seiner Forschergruppe Infektionskrankheiten sowie deren Prävention untersuchen.

Der Studiengang **Neurex**, der gemeinsame Masterstudiengang der Universitäten Freiburg, Basel und Straßburg, wurde mit dem Prix Bartholdi ausgezeichnet. Seit 2007 bietet Neurex jedes Jahr 15 bis 20 Studierenden der Neuowissen-

schaften die Möglichkeit, die fachliche Bandbreite aus drei Ländern für ihre Ausbildung zu nutzen.

Dr. **Siegbert Rieg**, Infektiologie/Universitätsklinik, wurde mit dem Wolfgang-Stille-Preis der Paul-Ehrlich-Gesellschaft für Chemotherapie ausgezeichnet.

Dr. **Elisabeth Schültke**, Molekulare Neurochirurgie/Universitätsklinik, wurde mit dem Forschungspreis „Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch“ ausgezeichnet. Der Preis ist mit 25.000 Euro dotiert und wird vom Landschaftsministerium Baden-Württemberg verliehen.

Prof. Dr. **Hans Spada**, Psychologie, wurde vom Senatsausschuss Evaluierung des Senats der Leibniz-Gemeinschaft zum Vorsitzenden gewählt.

Prof. Dr. **Volker Michael Strocka**, Klassische Archäologie, wurde von der Association internationale pour la peinture murale romaine zum Ehrenmitglied ernannt.

Glückwunsch

DIENSTJUBILÄEN 25 JAHRE

Hans-Peter Warth, Studienreform und Weiterbildung

DIENSTJUBILÄEN 40 JAHRE

Prof. Dr. **Hans Burkhardt**, Technische Fakultät
Friedhelm Reinbold, Organische Chemie und Biochemie
 Prof. Dr. **Jürgen Dittmann**, Institut für Deutsche Sprache und Ältere Literatur
 Dr. **Wilfried Heck**, Physikalisches Institut
 Prof. Dr. **Andreas Prater**, Philosophische Fakultät
 Prof. Dr. **Heinrich Spiecker**, Institut für Waldwachstum
Michael Stumpf, Institut für Psychologie

VENIA LEGENDI FÜR

Dr. med. dent. **Markus Jörg Altenburger**, Zahnmedizin
 Dipl.-Psych. Dr. oec. publ. **Harald Binder**, M.A.,
 Medizinische Biometrie und Statistik
 Dr. med. **Jens Hasskarl**, Innere Medizin
 Dr. med. **Georg Herget**, Orthopädie und Traumatologie
 Dr. rer. nat. **Sabine Ludwigs**, Makromolekulare Chemie
 Dr. med. Dr. med. dent. **Marc Christian Metzger**,
 Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
 Dr. med. **Jan Oliver Minners**, Innere Medizin
 Dr. med. **Markus Große Perdekamp**, Rechtsmedizin
 Dr. med. **Dorothee Saur**, Neurologie
 Prof. Dr. rer. agr. **Achim Schlüter**, Umweltökonomie
 Dr. med. Dr. **Nasser Semmo**, Innere Medizin
 Dr. med. **Katja Zirlik**, Innere Medizin

In & Out

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. **Jens-Peter Schneider**, bisher Universität Osnabrück, wurde mit Wirkung zum 01. Oktober 2010 zum Universitätsprofessor im Fach Öffentliches Recht mit Recht der Informationsgesellschaft, Medienrecht und Telekommunikationsrecht ernannt.

Prof. Dr. **Thomas Würtenberger**, Institut für Staatswissenschaft und Rechtsphilosophie, trat nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September 2010 in den gesetzlichen Ruhestand.

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. **Stephan Lengsfeld**, bisher Universität Hannover, wurde mit Wirkung vom 25. November 2010 zum Universitätsprofessor im Fach Betriebswirtschaftslehre ernannt.

Der Rektor hat Dr. **Michael Schönberger**, Rehabilitationspsychologie und Psychotherapie, mit Wirkung vom 01. November 2010 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Der Rektor hat Dr. **Jennifer Svaldi**, Psychologisches Institut, mit Wirkung vom 01. Oktober 2010 für die Dauer von 3 Jahren zur Akademischen Rätin ernannt.

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. **Stephan Ehl**, Universität Freiburg, nimmt den Ruf auf die Professur für Pädiatrische Immunologie, CCI-Professur, an.

Philologische Fakultät

Prof. Dr. **Natascha Adamowsky**, Humboldt-Universität Berlin, nimmt den Ruf auf die Professur für Medienkulturwissenschaft an.

Prof. Dr. **Hermann Herlinghaus**, University of Pittsburgh/USA, nimmt den Ruf auf die Professur für Romanische Philologie an.

Die Universität Heidelberg hat Prof. Dr. **Rolf Kailuweit**, Romanisches Seminar, den Ruf auf eine Professur für Romanische Sprachwissenschaft erteilt.

Dr. **Stephan Packard**, Universität München, nimmt den Ruf auf eine Juniorprofessur für Medienkulturwissenschaft an.

Der Rektor hat **Eva Ulrike Pirker**, Englisch Seminar, mit Wirkung vom 01. Oktober 2010 für die Dauer von 3 Jahren zur Akademischen Rätin ernannt.

Dr. **Evi Zemanek**, Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Intermedialität, wurde vom Rektor mit Wirkung vom 01. Oktober 2010 zur Juniorprofessorin ernannt.

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. **Ulrich Bröckling**, Universität Halle-Wittenberg, nimmt den Ruf auf die Professur für Kulturosoziologie an.

Der Rektor hat PD Dr. **Jürgen Dendorfer**, Universität München, den Ruf auf die Professur für Mittelalterliche Geschichte erteilt.

Dr. **Gregor Dobler**, Universität Basel/Schweiz, nimmt den Ruf auf die Professur für Ethnologie an.

Dr. **Peter Eich**, Universität Potsdam, wurde mit Wirkung vom 25. November 2010 zum Universitätsprofessor im Fach Alte Geschichte ernannt.

Der Rektor hat **Peter Itzen**, Historisches Seminar, mit Wirkung vom 01. Oktober 2010 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Der Rektor hat Dr. **Steffen Krieb**, Historisches Seminar, mit Wirkung vom 01. Oktober 2010 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Dr. **Regine Pruzinsky**, Institut für Archäologische Wissenschaften, wurde vom 11. November 2010 zur Universitätsprofessorin auf Zeit für die Dauer von 6 Jahren im Fach Altorientalische Philologie ernannt.

Der Rektor hat **Katharina Wojciech**, Seminar für Alte Geschichte, mit Wirkung vom 01. Oktober 2010 für die Dauer von 3 Jahren zur Akademischen Rätin ernannt.

Fakultät für Mathematik und Physik

PD Dr. **Heike Mildenerger**, Universität Jerusalem/Israel, wurde mit Wirkung vom 12. November 2010 zur Universitätsprofessorin im Fach Mathematische Logik ernannt.

Der Rektor hat Dr. **Luca Motto Ros**, Mathematische Logik, mit Wirkung vom 01. November 2010 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Prof. Dr. **Oliver Waldmann**, Experimentalphysik, wurde mit Wirkung vom 3. Oktober 2010 die Eigenschaft eines Beamten auf Lebenszeit verliehen.

Prof. Dr. **Katrin Wendland**, Universität Augsburg, nimmt den Ruf auf die Professur für Reine Mathematik auf dem Gebiet der Geometrie an.

Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften

Prof. Dr. **Manfred Jung**, Institut für Pharmazeutische Wissenschaften, hat nach Bleibeverhandlung den Ruf an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz abgelehnt.

Fakultät für Biologie

Der Rektor hat apl. Prof. Dr. **Anke Becker**, Universität Freiburg, den Ruf auf die Professur für Molekulare Genetik (mit Schwerpunkt Genetik und Systembiologie von Prokaryonten) erteilt.

Der Rektor hat Dr. **Winfried Römer**, Centre national de la recherche scientifique (CNRS), Curie-Institute, Paris/Frankreich, den Ruf auf die Juniorprofessur für Synthetic Biology of Signalling Processes mit Tenure Track Option (BIOSS), erteilt. Römer hat den Ruf angenommen.

Prof. Dr. **Eberhard Schäfer**, Pflanzenphysiologie, trat nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September 2010 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

Technische Fakultät

Dr. **Kai Arras**, Sonderforschungsbereich TR 8: Raumkognition, Mensch-Roboter-Interaktion, wurde vom Rektor mit Wirkung vom 01. Oktober 2010 zum Juniorprofessor ernannt.

Dr. **Friedel Gorfers** hat den an ihn ergangenen Ruf auf die Juniorprofessur für Systemtheorie mit Tenure Track Option abgelehnt.



GEORGES BRAQUE ET SES AMIS

GEORGES BRAQUE ANDRÉ DERAIN PABLO PICASSO
 HENRI MATISSE RAOUL DUFY GEORGES ROUAULT

AUSSTELLUNG 4. bis 27. Dezember 2010
 GALERIE SIEGEL-SPRINGMANN

Grünwälderstraße 20, 79098 Freiburg, Tel: +49 761 29 28 18 10, info@galerie-siegel-springmann.com
 Öffnungszeiten: Mo - Fr 10.00 - 18.30 Uhr, Sa 10.00 - 18.00 Uhr

Alumni antworten: Dr. Robert Zollitsch



FOTO: ERZDIÖZESE FREIBURG

Wann haben Sie an der Universität Freiburg studiert? Warum in Freiburg?

In den Jahren 1960 bis 1964 mit einem Jahr Unterbrechung in München. Da sich das Priesterseminar für das Erzbistum in Freiburg befindet und ich Priester werden wollte, studierte ich an der Albert-Ludwigs-Universität.

Welche Fächer haben Sie studiert? Theologie und Philosophie

Was war Ihr Lieblingsort in Freiburg? Das Münster

Welche(r) Professor(in) ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben? Warum?

Alfons Deissler, der Professor für Neues Testament, weil er sehr gut die biblische Botschaft den Menschen nahe bringen und ins Heute übersetzen konnte. Ebenso ist mir mein Doktorvater Professor Helmut Riedlinger in bester Erinnerung, dessen spekulative Kraft ich sehr schätzte.

Was sollten die Badener Ihrer Meinung nach noch lernen? Die Schwaben schätzen zu lernen.

Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz: „Typisch Student“ war zu meiner Uni-Zeit ...

... ein großes Interesse an der Wissenschaft sowie eine hohe Bereitschaft zur Mitverantwortung an der Universität.

Dr. Robert Zollitsch (72) studierte Theologie in Freiburg und München. 1965 wurde er zum Priester geweiht. 1974 wurde er mit einer Dissertation über „Amt und Funktion des Priesters in den ersten zwei Jahrhunderten“ promoviert. Zwischen 1974 und 1983 war er Direktor des Priesterseminars Collegium Borromaeum. In den Jahren zwischen 1983 und 1992 war Zollitsch Leiter der Personalabteilung im Erzbischöflichen Ordinariat. 2003 wurde er zum Erzbischof von Freiburg geweiht und zum Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz ernannt. Seit 2008 ist er Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.

Abgelästert!

von Benjamin Klaußner

Parkscheiben gegen Anarchie

Wir haben uns fast schon an das trostlose Stillleben gewöhnt: Bücherstapel, verstreutes Papier, Textmarker, Kapuzenjacken, die schief über einem leeren Stuhl hängen. Tausende Bibliotheksarbeitsplätze in Deutschland sind verwaist - und trotzdem belegt. Ihre Besitzer sind verschwunden, um Latte Macchiato zu trinken oder Neuigkeiten auf Facebook zu checken. Dreist blockieren sie dringend benötigte Arbeitsplätze. Ein untragbarer Zustand, dem die Universität Münster jetzt mit einer brillanten und gleichzeitig schlichten Lösung begegnet: der Parkscheibe. Studierende, die ihre Plätze in der Universitätsbibliothek verlassen, müssen die Abfahrtszeit auf der Scheibe einstellen. Bleiben sie länger als eine halbe Stunde weg, dürfen andere ihren Platz einnehmen.

Wo Studierende unüberwacht schalten und walten, herrschen Chaos und Anarchie. Die Parkscheibe ist ein wegweisendes Mittel für mehr Ordnung und Effizienz. Im massiv unterregulierten studentischen Alltag kann sie natürlich nur ein erstes Mittel sein, dem weitere strukturierende Regelungen folgen müssen. Hier ein paar Ideen für die wichtigsten Brennpunkte der Universität:

Konfusionskatastrophe Mensa: Einfach da anstellen, wo's am besten schmeckt? Bitte nicht! Märkchen ziehen, setzen, auf den Aufruf warten, Essen abholen, unbeschwert genießen. Eine einfache und alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung, die mit ein bisschen Erziehung, einigen Absperrgittern und ein paar Security-Leuten in aller Gelassenheit durchgesetzt werden kann. Zum Wohle aller und gegen lästige Freiräume und Gesetzeslücken.

Effizienzdesaster Themenvergabe: Noch immer werden viele Referate und Hausarbeiten nach dem Gusto-Prinzip verteilt. Abhilfe muss eine zentrale Stelle schaffen, die per Losverfahren Themen zuweist. Vorteil: Das interdisziplinäre universitäre Arbeiten würde gestärkt, wenn etwa ein Soziologe eine Abhandlung über mathematische Formeln schreiben müsste. Ein dickes Plus für den Lebenslauf!

Tumult-Tatort Hörsaal: Unüberwacht drängen jeden Tag hunderte Studierender auf freie Klappsitze. Wo krudes Chaos sinnlos sprießt, muss ein Parkschein her, der jedem Hörer seinen Sitzplatz zuweist. Bittet man für diese Strukturoptimierung um eine kleine finanzielle Abgabe, könnte man auch bald die Studiengebühren wieder abschaffen.

Abgefragt!

Wie kommen Eisblumen im Winter ans Fenster? Warum sind Wolken weiß? Fragen wie diese tauchen immer wieder im Alltag auf. Die un'leben-Redaktion nutzt das Wissen der Universitätsmitglieder, um Fragen unserer Leserinnen und Leser zu beantworten.

Woher kommt das „akademische Viertel“?

Universitäre Veranstaltungen beginnen nicht zur angegebenen vollen Stunde, sondern „mit einer Zeitspanne“ Verzug (neulateinisch: cum tempore), üblicherweise einer Viertelstunde. Arte-tv hat dafür am 17. Januar 2010 eine un-belegte und seither oft wiederholte Erklärung in die Welt gesetzt: An den Jesuiten-universitäten des 17. Jahrhunderts

Vorlesung der zuletzt behandelte Stoff wiederholt worden; fleißig vorbereitete Studierende hätten daher getrost später erscheinen können. Doch die Jesuiten rekapitulierten stets in der letzten Viertelstunde. Die Göttinger Reformer des 18. Jahrhunderts rügten hingegen den Unfleiß der Professoren, weil diese ihre Hörer viel zu lange warten ließen, länger jedenfalls, als die Studenten für den Weg von einem Auditorium zum anderen benötigten; die meisten Professoren lasen in ihren Wohnhäusern.

Der badische Großherzog verfügte 1807 für Freiburg: „Jedes Collegium fängt spätestens acht Minuten nach dem Schläge der Stunde an.“ Wohl im Lauf des 19. Jahrhunderts hat sich die Dreiviertelstunde als Normgröße einer Lehrveranstaltung durchgesetzt – und damit auch das präzise „akademische Viertel“.

Antwort von Prof. Dr. Dieter Mertens, Historisches Seminar

Haben Sie weitere Fragen? Senden Sie eine E-Mail an unileben@pr.uni-freiburg.de

Abgestaubt!

von Benjamin Klaußner

Das Uni-Archiv – unendliche Weiten vergessener Schätze: vom Jesuiten-Messgewand über den OP-Stuhl aus den 1930er-Jahren bis zum ersten Freiburger PC. Viele Geschichten schlummern hier im Verborgenen. In einer Serie stellt un'leben einige der interessantesten Archivalien vor.

Forever young: Napoleon Bonaparte

Mit diesem Durchschnittsgesicht hat er Geschichte geschrieben: Napoleon Bonaparte riss 1799 die Macht an sich und überzog große Teile Europas mit Krieg, seine politischen und sozialen Reformen prägen die europäischen Rechts- und Sozialsysteme zum Teil bis heute. Die Gipsmaske, die nach seinem Tod angefertigt wurde, spiegelt die vielen Facetten seiner Person, die von Diktator bis Kunstliebhaber reichen, nicht wider. Die Universität Freiburg besitzt eine Kopie des Originalabdrucks, die heute im Uniseum ausgestellt ist: Napoleon ohne Haare, mit bröckelnden Ohren und ohne mystisches Lächeln für die Ewigkeit.

Napoleon Bonaparte starb am 6. Mai 1821 in der Verbannung an Magenkrebs. Die Engländer hatten ihn auf der Insel

St. Helena im Südatlantik isoliert, sie sollen seinen Tod durch eine Arsenvergiftung beschleunigt haben. Auch diese Geschichte zeigt die Maske nicht: Napoleons Haut ist glatt und faltenfrei, keine Spur von der langen Krankheit. Dass sein Gesicht überhaupt verewigt wurde, liegt an der Beharrlichkeit eines Engländers: Napoleons Leibärzte hatten mehrere Versuche mit Kerzenwachs, Seidenpapier und schlechtem Gips gemacht – ohne Erfolg. Der britische Arzt Dr. Francis Burton ließ sich schließlich auf eine Nachbarinsel rudern, auf der es hochwertigere Gipskristalle gab. Daraus fertigte er eine Maske an.

Wie die Kopie von Napoleons Totenmaske an die Universität Freiburg gelangt ist, kann man heute nicht mehr nachvollziehen. Eine Vermutung ist, dass Carlo Bonaparte, der Neffe Napoleons, die Maske 1839 nach Freiburg gebracht hat.



Durchschnittliches Gesicht, außergewöhnliche Karriere: Napoleon Bonaparte – General, Staatsmann, Kaiser. FOTO: KLAUSSNER

Abartig!



Scheues Raubtier: die Wildkatze
FOTO: ACONCAGUA

Die UNO hat das Jahr 2010 zum Internationalen Jahr der Biodiversität ausgerufen. Aus diesem Grund stellt un'leben in einer Serie vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen vor. Die tropischen Regionen sind für ihre Artenvielfalt berühmt, aber auch in Deutschland müssen Tier- und Pflanzenarten, die vom Aussterben bedroht sind, bewahrt werden. Einige Arten, die überwiegend in Deutschland vorkommen, werden daher von Naturschützern als so genannte Verantwortungsarten bezeichnet.

Dazu gehört die extrem scheue Wildkatze, eine eigenständige Art. Zwischen dem Nationalpark Hainich und dem Thüringer Wald wurden 20.000 Büsche und Bäume gepflanzt, um ein grünes Lebensnetz für die Wildkatze zu schaffen.

Abgezählt!

90.000 Eier wurden in den Freiburger Mensen 2010 gebraten, gekocht und gerührt, 5.500 Kilo Kaffee gebrüht, 15.000 Liter Öl verbraten und insgesamt 1.600.000 Teller gefüllt und garniert.

Abgesahnt!

Wie nennt man die Materialien, die das Freiburger Forschungszentrum FIT entwickelt?

- a.) clever fabrics
- b.) intelligent structures
- c.) smart materials
- d.) science skins

Gewinnen Sie einen Frühstücksgutschein für das Café Aspekt, freien Eintritt zu einer Veranstaltung im Jazzhaus Freiburg und 2 x 2 Fahrten mit der Schlossbergbahn.

Die Antwort einfach an unileben@pr.uni-freiburg.de schicken. Der Einsendeschluss ist der 21. Januar 2011.

Alle Jahre wieder...

